

Sächsisch-Elbzeitung

Tageblatt für die

enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptamt Bad Schandau und das Finanzamt Seditz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtgroschke Nr. 12 — Oksächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassentonto: Dresden 22 327

Hauptredaktion: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erhebt täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abnahme und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhabel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Oltzau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtshaus, Schmiltz, Schöna, Waltersdorf, Wendischschütz, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Siele, Inh. Walter Siele
Verantwortlich: R. Rohlfapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gepaltene 35 mm breite Petitzeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Abbestellen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Ausperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 226

Bad Schandau, Dienstag, den 27. September 1927

71. Jahrgang

Für eilige Leser.

* Eine Neutermeldung besagt, daß Kōnō, der gestern von Angora abgeflogen ist, bisher noch nicht in Basra eingetroffen ist und über seinen Verbleib keinerlei Meldungen vorliegen.

* Wie aus Moskau gemeldet wird, sind im Baikalsee neue Erdstöße verspürt worden. 14 Häuser sind eingestürzt, sechs stark beschädigt. Ob Menschen ungetötet sind, ist noch unbekannt.

* Das japanische Kriegsschiff „Koshu“ lief bei einem schweren Sturm in der Nähe der Insel Walait auf Grund. Die Besatzung konnte sich in Sicherheit bringen. Die „Koshu“ ist der frühere deutsche Dampfer „Michael Tschob“, 1521 Tonnen groß. Er wurde in der japanischen Marine als Hilfschiff verwendet.

* Wie von zuständiger Stelle erklärt wird, treffe die Meldung, daß Anfang Oktober zwischen der Reichsregierung und Vertretern des Saargebietes Verhandlungen stattfinden sollen, insofern nicht zu, als an den Berliner zuständigen Stellen von einem beabsichtigten Rücklauf der Saargruben nichts bekannt sei.

Japans Schwierigkeiten in der Mandchurei.

Von Dr. Friedrich Otte,
Professor a. D., Reichsuniversität Peking.

Japan hat 4000 Mann nach Mukden, der Hauptstadt der Südmandschurei, entsandt; Strafruppen sagen die Telegramme und fügen hinzu, die chinesischen Vätern hatten zum Zeichen des Protestes geschlossen.

Die Entsendung der japanischen Truppen nach der Mandchurei geschieht aus völlig anderen Gründen als die Entsendung japanischer Truppen nach Schantung Ende Mai; oben drein sind die japanischen Truppen aus Schantung nach Miteilungen an das Auswärtige Amt in Peking am 7. und 9. September zurückgezogen worden, nachdem die Südruppen sich wieder auf das Südufer des Jangtschiang hatten zurückziehen müssen und die Gefahr bewaffneter Zusammenstöße in Schantung nicht länger bestand. Auch ein zweites Ziel hatte Japan durch die vorübergehende Besetzung Schantungs erreicht, es hatte nämlich den Westmächten erneut klar gemacht, daß nördlich des Jangtschi die japanische Einflußsphäre beginnt.

Die Entsendung der Truppen in die Mandchurei betont weniger die allerdings auch bei der Besetzung Schantungs nie öffentlich eingestandene politische Seite, als vielmehr die wirtschaftliche. Es haben sich nämlich lebhafte Dinge in der Mandchurei abgespielt, die, wenn sie sich weiter unangenehm für Japan entwickeln würden, die Lage Japans in der Mandchurei ganz beträchtlich erschweren könnten; denn bei dem festen Zusammenhalten der Chinesen in allen Volksfragen, bei ihrem eigentümlichen Talent für Massenbewegungen, so wie es in Handelsboykotten, passivem Widerstand der Bauern, Arbeiter, Händler zu Tage tritt, sind die Folgen kaum abzusehen, falls einmal der wirtschaftliche Kampf entbrennt.

Die Japaner fühlen ihre Stellung in mehr als einer Hinsicht bedroht. Zum ersten verlangen die Chinesen seit etwa zwei Jahren das Recht, in der Mandchurei, die ja chinesisch ist, Bahnen zu bauen, so wie es ihnen paßt und zwar hauptsächlich in der Südmandschurei, also in der japanischen Einflußsphäre, da sich in der Nordmandchurei, die noch vollkommen unentwickelt ist, Zweigbahnbau noch nicht lohnt. Durch die ziemlich weitgehenden Pläne der Chinesen würde aber die Monopolstellung der japanischen Südmandschurischen Bahn geschwächt, die den Handel der Südmandschurei nach dem japanischen Pachtgebiet von Dairen hinlenkt. Weiterhin haben während der letzten zwei Monate Streike der chinesischen Arbeiter in den Benhschu-Bergwerken stattgefunden, sogar Bedrohungen der dortigen Japaner. Das wären so die letzten Anlässe; auf die tiefer liegenden Gründe sei nachstehend eingegangen. Tschang Tso-lin hat bereits vor geraumer Zeit von Peking aus beruhigend auf die Bevölkerung einzuwirken gesucht, nachdem die Japaner bei ihm vorstellig geworden waren, anscheinend ohne Erfolg. Unangenehm können Tschang Tso-lin diese Vorgänge nämlich nicht sein, denn die Mandchurei, wo er seit 1911 von Mukden aus herrscht, ist und bleibt seine Hauptstütze, und Ruhe dort ist für ihn durchaus erforderlich, wo er sich ansieht, seinen gefährlichsten Gegner, den „Christlichen General“ Feng Yu-hsiang anzugreifen; auch sind ja die Kuomintangtruppen am Jangtschi noch keineswegs erledigt. Kurzum, Schwierigkeiten im Rücken könnten dem „Za Nian-shuai“, dem obersten Kriegsherrn — und nicht Direktor, wie die englische Presse falsch übersetzt — sehr unangenehm werden. Seit dem 14. Juni ist er nämlich zwar nicht Präsident von China, aber Generalissimus der vereinigten Nordarmee; infolgedessen hat sich sein Interesse weit über die Mandchurei hinaus nach Süden verschoben. Mit den Japanern, für die er als Condottieri 1905 im Dienste gegen die Russen steht, hat er bisher immer auskommen können trotz kleiner Reibereien und seines bekannten Standpunktes „China für die Chinesen“. Daß die Unruhen gegen die Japaner nun von Tschang Tso-

lins Feinden unter seinen Landsleuten mit unterstützt werden, ist angesichts der ganzen Lage nicht ohne weiteres zurückzuweisen. Die Möglichkeit für die Schwierigkeiten, die jetzt in die Erscheinung treten und vermuthlich später noch schärfer sich ausprägen werden, liegt jedoch tief begründet in dem völkischen Gegenatz zwischen Chinesen und Japanern, der Jahrhundertlang alt ist und, seitdem sich die Japaner neuerdings nach den siegreichen Kriegen 1894 gegen die Chinesen, 1905 gegen die Russen auf dem Festlande in Korea und der Südmandschurei eingenistet haben, wieder stärker hervorgetreten ist. Jedenfalls darf man nicht glauben, daß die Gegenätze zwischen den asiatischen Völkern etwa weniger ausgeprägt seien als die zwischen europäischen.

Die Mandchurei ist eines der Außenländer Chinas, aber heute schon das Kanada Chinas, das heißt das größte Uebersehgebiet in Bezug auf Nahrungsmittel und Mineralien. Um 1900 war sie noch ganz dünn bevölkert, 1910 schon von rund 14 Millionen, 1919 von 19 Millionen und 1922 von 22 Millionen nach verschiedenen Schätzungen. Die chinesische Bauernfamilie in der Mandchurei wird geschätzt auf 8,38 Köpfe, die im eigentlichen China auf nur 5,5 Köpfe im Durchschnitt. Die heutige Bevölkerung ist zu über zwei Drittel erst nach 1896 eingewandert, hauptsächlich aus den nördlichsten Provinzen des eigentlichen China; für den Südmenschen ist das mandchurische Klima zu hart. Der Bau der sibirischen Bahn, die unter dem Namen Nitschinesische Bahn durch die Nordmandchurei führt, und der Südmandschurischen Bahn von Dairen aus haben den Anstoß für die Einwanderung. Weiterhin treiben die Unruhen in eigenlichem China innerhalb der großen Mauer jetzt viele Bauern zur Abwanderung. Nach ganz zuverlässigen Zahlen der Eisenbahn- und Schiffahrtsgesellschaften, veröffentlicht vom Reichswirtschaftsbüro in Peking, soll die Zuwanderung für 1927 bis Juli auf 700 000 Köpfe gestiegen sein, darunter viele Familien. Im Vergleich zu diesen Zahlen verschwindet die japanische Bevölkerung der Mandchurei und auch die russische, leben doch in ganz China nur etwa 240 000 Kabaner und etwa 80 000 Russen.

Während aber der Japaner als Bauer verlagert, hat er durch Eisenbahnen, Fabriken und Bergwerke die Südmand-

churei seit 1905 erschlossen; er ist also der Kapitalist und infolgedessen kommt zum völkischen auch noch der wirtschaftliche Gegenatz hinzu. Der zweitgrößte Handelsplatz Chinas ist heute das japanische Pachtgebiet Dairen (Dairen); vor dreißig Jahren noch ein unbedeutender Küstenhafen, steht es heute mit einem Handelsumsatz von rund einer Milliarde Mark an zweiter Stelle, gleich nach Schanghai. Dort in Dairen sind die japanischen Delmühlen, die Rohmaterial aus dem Hinterlande beziehen. Bohnen und Bohnenprodukte, vor allem Bohnenöl, erst seit 1909 bedeutende Ausfuhrgüter Chinas, stehen seit 1926 mit 20 v. H. Anteil an der ersten Stelle aller Ausfuhrgüter Chinas, und diese Ausfuhr geht über Dairen. Entstehen Unruhen in Hinterlande, dann wird Dairen, mithin auch Japans Wirtschaftsinteressen, schwer betroffen.

Japan wurde im September 1923 von einem der furchtbarsten Erdbeben heimgesucht, das die Weltgeschichte kennt; in einer Nacht wurde mehr an Werten vernichtet als von 1914 bis 1918 in Nordfrankreich, jedoch ohne daß Japan in Reparationen mehr erhält als es verlor. Seitdem kam ein Unglück nach dem anderen; im Frühjahr 1927 der Zusammenbruch des Zukutikonzerne, jetzt wieder Springfluten. Kein Wunder, daß Japan auf dem Festlande Frieden zu haben wünscht. Aber der völkische und wirtschaftliche Gegenatz zwischen Chinesen und Japanern wird durch die militärische Besetzung der mandchurischen Hauptstadt Mukden verschärft werden.

Zum Abschluß entnehme ich noch die folgenden Angaben einem Aufsatz aus dem Manchester Guardian, verfaßt von dem italienischen Vorkämpfer Graf Sforza, der jahrelang in Peking Gesandter war: „Die japanische Regierung hatte nach 1905 gedacht, sie könnte ihre bevorzugte Stellung in der Mandchurei im Sinne einer Kolonisierung ausnützen ... Die Japaner kauften Bauernhöfe, richteten Fabriken ein, sie führten aus China passende Arbeiter für ihre Gehöfte ein, da japanische Landarbeiter zu teuer und der harten Arbeit nicht gewachsen waren. Aber überall wurden die Chinesen allmählich Eigentümer. Die Japaner wollten schnell verdienen, die Chinesen begnügten sich mit geringen Ersparnissen unter Verzicht auf alle Lebensgenüsse.“ — Diese Aussprüche betreffen den Urgrund des japanisch-chinesischen Gegenatzes!

Trommelfeuer

Bemerkenswert ist die Energie, mit der sich der deutsche Außenminister, Dr. Stresemann, in einer Unterredung mit dem „Matin“-Redakteur Saunier hinter die Lammengerebe Hindenburgs gestellt hat; besonders hinter die darin aufgestellte Forderung nach Einsetzung eines unparteiischen Schiedsgerichts, das die Anschuldingen gegen Deutschland unterfuchen sollte. Ursprünglich doch ein Vorschlag, der vom belgischen Minister Vandervelde ausgegangen war, ist er durch die Brüsseler Regierung abgelehnt worden — man versteht also wirklich nicht die überaus große Schärfe des Tons in einer Rede, die der belgische Ministerpräsident Jaspers bei der Enthüllung eines Denkmals für einen übrigens längst vor dem Kriege verstorbenen belgischen Staatsmann hielt. War also schon die Gelegenheit selbst an den Haaren herbeigezogen, so sticht die bissige Ironie, mit der Jaspers über Hindenburgs Rede herfällt, besonders drastisch vor den ruhigen, würdevollen Worten des deutschen Reichspräsidenten ab. Alle jene Anschuldigungen gegen Deutschland, wie man sie schon bei der Denkmalsenthüllung in Dinant von sich gegeben hatte, werden wiederholt, unterstrichen — aber das deutsche Ersuchen um Schaffung eines unparteiischen Gerichtes leuchtet man ab!

Während Poincaré, der am Sonntag gleich drei derartige Enthüllungsreden hielt, sich diesmal ziemlich Mäßigung befehligte, hat sein Kabinettskollege, Justizminister Barthou, diese Zurückhaltung mehr als reichlich wettgemacht. Auch hier war die Gelegenheit bei den Haaren herbeigezogen, denn es handelte sich dabei um die Einweihung eines Ehrenmals für einen in Marokko gefallenen Soldaten. Barthou erklärte nämlich, „an dem Blute, das aus Mauthunger eines Wilhelm II. und Abd-el-Krimis vergossen wurde“, sei Frankreich in gleicher Weise unschuldig! Wobei von uns Deutschen die Frage gestellt werden muß, aus welchen rechtlichen Gründen denn Frankreich in einem furchtbar blutigen Feldzug sich Marokkos bemächtigte! Auch Barthou erklärte jeden Protest gegen die deutsche Schuld am Kriege als „ein Dementi, das die Geschichte nicht annimmt“ und das „nicht aufkommen könne gegen die Wahrheit der Tatsachen, der Dokumente und Daten“. Er verlangt in dieser Frage als Vorbedingung einer notwendigen Annäherung, als eines Friedens in der Welt von Deutschland das unbedingte Stillschweigen; Deutschland solle sich der „unklugen Rehabilitierungsversuche“ enthalten, die nur aufgefäht würden als „verlegene Herausforderungen“. Die Töne, die — gleichfalls bei einer Denkmalsenthüllung — der

französische General Hirschauer von sich gab, sind natürlich noch gellendere.

Dieses rednerische Trommelfeuer auf Deutschland zeigt, daß man es drüben genau verspürt, wie sehr die deutsche „Kriegsschuld“ als der wichtigste Unterbau des Versailler Vertrages betrachtet wird. Man war in Genf dabei, über den wieder zurückgenommenen belgischen Vorschlag einer unparteiischen Untersuchung des Frankreichkrieges, worauf Deutschland sofort eingegangen war, eine protokolllarische Vereinbarung zu verhandeln, wonach auf eine solche Untersuchung vorerst verzichtet, dem „geschichtlichen Urteil“ aber nicht vorgegriffen werden sollte. Da hinein platze jetzt die Rede des belgischen Ministerpräsidenten, der dieses „geschichtliche Urteil“ als feststehend bezeichnet, genau wie es Poincaré und hundert andere französische Staatsmänner und Generale seit Friedensschluß immer wieder getan hatten. Selten genug haben Deutschlands maßgebende Führer hiergegen Protest eingelegt; nun fordert man von uns völliges Stillschweigen, nur von uns. Halten wir es aber nicht, so stellt man uns als Störer des Weltfriedens hin; nicht etwa aber jene, die keine Denkmalsenthüllung vorübergehen lassen, ohne alle Anschuldigungen gegen Deutschland aufzuwärmen oder neue zu erfinden.

Noch eine Poincaré-Sekret.

Paris, 26. September. Ministerpräsident Poincaré hielt heute nach seiner Wiederwahl zum Präsidenten des Generalrates des Departements Meuse eine Rede, in der er im wesentlichen seine Behauptungen über eine grausame Kriegsführung seitens der deutschen Armee aufrecht erhielt. Er erklärte einleitend, man mache der Bevölkerung von Lothringen zu Unrecht zum Vorwurf, daß sie chauvinistischer und dem Frieden weniger geneigt sei als andere Gebiete Frankreichs. Gerade, weil die Bewohner Lothringens mehr dem Angriff Deutschlands ausgelegt sind, haben sie Interesse am Frieden. Infolge der Nähe der Grenze werden sie ständig an die Gefahren eines Angriffs erinnert.

Frankreich wolle den Frieden, aber auch seine Sicherheit. Frankreich müsse in der Lage sein, sich gegen einen Angriff zu verteidigen und fordere deshalb eine starke Armee. Als der Krieg Frankreich ausgezungen wurde (?), hätten die Franzosen von ganzem Herzen den Sieg erwünscht, nicht nur, um den Feind zurückzuschlagen, sondern auch, um die Vollständigkeit des französischen Gebietes wieder herzustellen und für Frankreich die volle Sicherheit zu erreichen. Die Darstellung von einem Einmarsch, der in keiner Weise gegen die Zivilbevölkerung gerichtet sei, müsse

als eine Legende abgelehnt werden. Es seien viel zu viel Greise und Frauen in den ersten Wochen des Krieges in den besetzten Gemeinden getötet worden. Zu vielen seien die Häuser eingestürzt worden. Die Franzosen wollten diese Ereignisse wohl verzeihen, sie könnten aber nicht zulassen, daß darüber eine lügnertische Darstellung (?) verbreitet werde.

Weitere gehässige Angriffe gegen Deutschland.

Brüssel, 27. September. Zu der Rede des Reichspräsidenten v. Hindenburg und den Erklärungen Stresemanns äußert das Blatt „Peuple“ die Ansicht, daß Deutschland einen allgemeinen Rechtfertigungszug zu beginnen wünsche, der jedoch nach Ansicht des Blattes nichts Gutes bringen würde, weder für Deutschland, noch für den Frieden. Deutschland täte gut, die Warnung Barthous sich stillschweigend zu Herzen zu nehmen. (!)

In ihrem Kommentar zu der Rede Jaspars schreibt die „Nation Belge“, daß zum ersten Mal seit dem Waffenstillstand ein belgischer Ministerpräsident an Deutschland Worte richte, wie sie in Beantwortung der deutschen unverschämten Verleumdungen (!) angebracht seien. Die Rede Jaspars bedeute eine offizielle Feststellung des Bankrotts der Politik, die man Belgien nach dem Kriege habe führen lassen.

Die Auslassungen der erwähnten Blätter bringen im Vergleich mit den bereits bekannten französischen und belgischen Pressestimmen sowohl in Bezug auf die sinnlosen Angriffe gegen Deutschland als auf die mehr oder weniger offenen Angriffe gegen Hindenburg so wenig Neues, daß ein Kommentar sich wohl erübrigt.

Berliner Pressestimmen zur Diskussion über die Hindenburgrede.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung bedauert, daß mit den Reden der französischen und belgischen Minister ein Rückfall in die übelste Kriegs- und Nachkriegsbeize zu verzeichnen sei und fragt dann, weshalb sich Belgien und Frankreich gegen ein unparteiisches Schiedsgericht sträuben. Deutschland könne die ständig wiederholten Angriffe in der Kriegsschuldfrage nicht schweigend hinnehmen. Diese Tatsache müßte sich auch Jaspars vor Augen halten. Ein „neutraler Staat“, der lange vor Kriegsausbruch durch militärische Verträge mit Frankreich und England, die nachgewiesen werden könnten, selbst seine Neutralität aufgegeben habe, habe kein Recht, über Verletzung seiner Neutralität durch einen Dritten zu jammern. Die Tägliche Rundschau meint, Barthou sei nicht gerade die geeignete Persönlichkeit, um Hindenburg zu antworten, und die Rede Jaspars übertriffe an Leichterfertigkeit und skrupelloser Parteilichkeit weit die Reden, die in Dordrecht und Dinant gehalten worden seien. Es gehöre wahrlich ein trauriger Mut für einen Staatsmann dazu, sich die Lügen der Hefepresse in Belgien und Frankreich so zu eigen zu machen, wie es Jaspars getan habe. Unter der Überschrift: „Der Rebel zerreißt“, schreibt die Deutsche Tageszeitung: Die Reden führender belgischer und französischer Staatsmänner decken mit erschreckender Klarheit die wahre Gesinnung im Gegenlager auf. Wenn Deutschlands Schuld wirklich so felsenfest dastehe, dann könnte sie die Entente durch neutralen Schiedspruch leicht bestätigen und damit die Friedensverträge noch stärker unterbauen lassen. Da dieses aber nicht geschehe, so sei für jeden, der die Psychologie schuldiger Menschen kenne, kein Rätsel mehr zu lösen. Warum habe Frankreich sich gewiegert, ebenso wie Deutschland seine Geheimarchive zu öffnen, und warum habe Belgien die Einsetzung einer Untersuchungskommission in der Frontkierfrage abgelehnt? Mit erfreulicher Klarheit ergebe sich indes aus den Reden der Minister, daß sich die praktische Politik unserer Vertragspartner weiter auf der Schuldthese aufbaue. Die Deutsche Zeitung schreibt, beide Reden stellten eine unerhörte Herausforderung Deutschlands, seiner Regierung und seines Volkes dar. Jetzt sei es Zeit, bei den Ententemächten vorstellig zu werden. Der Kampf um die Ehre Deutschlands beginne. „Wo bleibt die deutsche Abwehr“, so fragt die Kreuzzeitung und erklärt, selbstverständlich könnten die Ausfälle in den Reden der Minister nicht ohne Rückwirkung auf die zurzeit in Genf schwebenden deutsch-belgischen Verhandlungen bleiben. Jetzt sei es an der Zeit für die deutsche Regierung, zu der Generaloffensive zu schreiben. Die Reichsregierung dürfe in ihrem Kampfe um die reinen Hände des deutschen Volkes nicht nachlassen, und deshalb heraus mit den Greuelgegnern, die in den deutschen Archiven vermoderten.“

Förster gegen Dr. Stresemann.

Genf, 26. September. Der Mitarbeiter der Menschheit, Förster, veröffentlicht heute im Journal de Jouvenel eine Antwort auf die Ausführungen, die Dr. Stresemann vor kurzer Zeit in Genf Vertretern der ausländischen Presse gegenüber über die Person und Tätigkeit des Herrn Förster in der Menschheit gemacht hat. Das Blatt fügt einleitend hinzu, es sehe sich nicht veranlaßt, einem Mann, dessen Loyalität (?) bekannt sei, das Recht der Verteidigung zu verweigern, weist aber darauf hin, daß dieses Recht der Veröffentlichung keineswegs eine Zustimmung des Blattes an sich sei. Das Blatt ist der Meinung, daß Förster die Bedeutung der militärischen Kreise in Deutschland übertreibe und hierdurch die nationalistischen Gruppen in anderen Ländern ärgere. Der europäische Frieden könne nur auf einer moralischen Befriedigung beruhen.

Förster nimmt in langatmigen Ausführungen gegen Dr. Stresemann Stellung. Er beginnt seine Ausführungen mit einem Gleichnis. Zwischen zwei Familien ist Streit ausgebrochen. Die eine Familie hat der anderen durch Feuer die Wohnung vernichtet. In einem Prozeßverfahren wird dieser die Tragung der Kosten auferlegt. Der älteste Sohn habe das Urteil nicht anerkannt und macht sich in seiner Wut in der Stille zu einer neuen Katastrophe bereit, in der Hoffnung, hierdurch sich von der Ersatzpflicht zu befreien. Die Folgen würden für beide Häuser katastrophal sein. Es wäre die Pflicht des jüngeren Bruders, sowohl vom religiösen wie auch vom patriotischen Standpunkt aus, alles zu tun, um ein neues Verbrechen zu verhindern.

Dem Hinweis, daß er bereits seit Jahren nicht mehr in Deutschland gelebt habe, will Förster damit entgegentreten, daß er den Beweis führt, er habe Jahre seines Lebens dem Studium des deutschen Volkes und der deutschen Geschichte gewidmet. Es habe sich in ihm die Ueberzeugung gefestigt, daß die Dinge in Deutschland einen verhängnisvollen Gang nehmen, die jedoch von den optimistischen Deutschen völlig übersehen würden. Die deutschen Linksparteien seien völlig geschwächt, die Rechte außerordentlich gestärkt. Ihr ständen weitgehend Hilfsmittel zur Verfügung. Förster setzt als Erklärung die allzu sehr bekannten Hinweise auf die Vorbereitungen militärischer Art in Deutschland fest, wobei er auf den noch herrschenden Geist des Militarismus hinweist. Hierbei erwähnt er ausdrücklich die Tannenbergsfeier. Stresemann verkenne, so sagt Förster weiter, daß die Frage der europäischen Befriedigung nur eine Frage des Vertrauens sei. Niemals werde dieses Problem gelöst werden, solange ein Deutscher dem Friedenswillen Ausbruch gebe, während hinten herum zum Kriege gerüstet werde. (??) Förster gibt Stresemann den Ratschlag, seine Energie und seinen ganzen Mut gegen den Militarismus aufzuwenden. Wenn er das nicht tun würde, so werde

ihn die Geschichte in der Erinnerung nur als einen Staatsmann 3. Klasse bezeichnen, der ein Problem von größter moralischer Bedeutung durch jückerliche Kleinigkeiten lösen wollte.

Es erübrigt sich selbstverständlich, zu diesen Ausführungen und zu der Persönlichkeit des hinlänglich bekannten Förder Stellung zu nehmen. Wenn ein Deutscher im Auslande gegen seine eigenen Landsleute in der Öffentlichkeit derartige Anschuldigungen erhebt, so kann über die Beurteilung eines solchen Menschen und einer solchen Handlung kein Zweifel bestehen.

Für die Abrüstung.

Annahme der fünf Entschlieungen in Genf.

Die Völkerverammlung hat am Montag die fünf Entschlieungen des Abrüstungsausschusses einstimmig angenommen. Die erste dieser Entschlieungen fordert, daß die Zivilaviation nur wirtschaftliche Ziele verfolgen darf, und verlangt die Förderung von Abkommen zwischen den Luftfahrtgesellschaften der einzelnen Länder. Mit der zweiten und dritten Entschlieung stimmt die Versammlung den Beschlüssen und Empfehlungen des Rates über beschleunigten Zusammentritt und Beschlußfassung in Krisenfällen zu. Die vierte Entschlieung betrifft den finanziellen Antrag, eine finanzielle Hilfe für angegriffene Staaten im voraus zu organisieren, und empfiehlt die Fortsetzung der Vorarbeiten zum Abschluß eines entsprechenden Staatenabkommens.

Die fünfte und wichtigste Entschlieung empfiehlt 1. die Entwicklung der Schiedsgerichtsbarkeit durch Abschluß von zwischenstaatlichen oder Kollektivverträgen, um das Vertrauen zu schaffen, das für einen vollen Erfolg der Abrüstungskonferenz unerlässlich ist; 2. den beschleunigten Abschluß der technischen Vorarbeiten für die Abrüstungskonferenz; 3. die Bildung eines Sonderkomitees zum Studium der Sicherheitsfrage und der durch Schiedsgerichtsbarkeit erreichbaren Garantien; dieses Sonderkomitee wird vom Vorbereitenden Abrüstungsausschuß gebildet.

Die Untersuchung des Sonderkomitees soll sich erstrecken auf folgende drei Möglichkeiten: a) Aktion des Völkerverbundes zur Herstellung eines Netzes von zwischenstaatlichen und Kollektivverträgen und -sicherheitsverträgen, b) systematische Vorbereitung zur Ausführung der Pactverpflichtungen und c) Abschluß von Vereinbarungen, die zwischen einzelnen Staatengruppen ohne Präjudiz der Pactverpflichtungen eingegangen werden könnten, und Ausnützung der Vereinbarung an den Rat über die Höhe der Streitkräfte, die die einzelnen Regierungen für Konfliktfälle in bestimmten Gebieten etwa dem Rate zur Unterfertigung seiner Beschlüsse oder Empfehlungen zur Verfügung stellen würden.

Bericht Dr. Bünders über die Genfer Tagung.

Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Bünder ist aus Genf zurückgekehrt und hat inzwischen dem Reichskanzler und dem Stellvertreter des Reichskanzlers, Cz. Hergt, vorläufigen Bericht über die diesjährige Völkerverbundtagung erstattet.

Die Befehung v. Matkans.

Beteiligung zahlreicher Diplomaten. Am Dienstag nachmittag werden die sterblichen Überreste des bei Schlez verunglückten deutschen Votschafters Freiherrn v. Matkan in Groß-Ludow (Mecklenburg) beigesetzt. Für den Reichspräsidenten wird Ministerialdirektor Köpfe an den Befehungsfeierlichkeiten teilnehmen. Der Außenminister Dr. Stresemann wäre gern selbst erschienen, um seinen Freunde die letzte Ehre zu erwirken, ist aber in Genf unabhängig und läßt sich ebenfalls durch Ministerialdirektor Köpfe vertreten. Außer zahlreichen Herren vom Auswärtigen Amt begibt sich auch der amerikanische Votschaftler in Berlin, Schurman, nach Groß-Ludow.



Das Flugzeugunglück bei Schlez, bei welchem sechs Personen, u. a. Freiherr v. Matkan, tödlich verunglückten. Unser Bild zeigt das abgestürzte Flugzeug.

Als der Zug mit der Leiche v. Matkans aus Schlez in Berlin auf dem Anhalter Bahnhof eintraf, hatten sich dort ihm zu Ehren mehrere Diplomaten und der Reichstagspräsident Löbe eingefunden. Der Sonderwagen mit dem Sarge des Votschafters ist dann sofort nach Groß-Ludow weitergeschickt worden.

Im Auswärtigen Amt laufen noch immer zahlreiche Beileidstelegramme aus den verschiedensten Staaten ein; sie sind ein Beweis dafür, welcher großen Beliebtheit und Anerkennung Matkan sich überall erfreut hat.

Japan und Deutschland.

Außerungen eines japanischen Staatsmannes. Eine Anzahl japanischer Parlamentarier hält sich zurzeit in Berlin auf und ihr Führer, der Staatssekretär a. D. Yukichi Miki, äußerte sich in einer Unterhaltung mit einem Journalisten folgendermaßen:

Wir sind nach Europa gekommen, um die parlamentarischen und politischen Verhältnisse der europäischen Staaten zu studieren. Wir sind, von Paris kommend, in Berlin eingetroffen und beabsichtigen, am 27. September Berlin zu verlassen und zunächst nach London zu gehen. Von dort werden wir dann aller Voraussicht nach Anfang November wieder nach Berlin zurückkehren, um uns hier mehrere Wochen aufzuhalten. Wir werden dann besser Gelegenheit haben, mit Vertretern der Politik, des Handels, der Kunst und Wissenschaft sowie mit den Führern aller politischen Parteien Deutschlands, besonders solcher, die an ostasiatischen Fragen besonderes Interesse haben, in Verbindung zu treten.

Auf die Frage, wie das japanische Volk über Deutschland denke, erklärte der Staatssekretär: „Das japanische Volk achtet das deutsche Volk außerordentlich

hoch wegen seiner erstaunlichen Leistungen während des Krieges und nach dem Kriege in seiner jähren Wiederaufbauarbeit. Es ist der Ansicht, und diese teile ich vollkommen, daß die ungeheure Leistung Deutschlands in der Bemeisterung seiner zerrütteten finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Kriege wenigstens so hoch, wenn nicht höher einzuschätzen ist als seine Leistungen während des Krieges. Wir Japaner sind überzeugt, daß keine andere Nation in dieser Lage dieselbe Lebensenergie aufgebracht hätte und daß jedes Volk von dem deutschen lernen könnte.“

Angeblicher Attentatsplan gegen General Ludendorff. Energisches Dementi der Freimaurer-Loge.

Berlin, 26. September. Das „Deutsche Tageblatt“ teilt in seiner Sonntagmorgenausgabe mit, daß nach ihm gewordenen Informationen in Freimaurerkreisen Berlins ein Anschlag gegen General Ludendorff beabsichtigt sei. Die Berliner Politische Polizei erklärt, daß sie bisher mit dieser Angelegenheit nicht befaßt worden sei. Aus Freimaurerkreisen Berlins verlautet, daß die Mitteilung des „Deutschen Tageblattes“ nach seiner Richtung hin den Tatsachen entsprechen könne. Es handele sich um „haltlose Hirngespinnste, von denen jeder Freimaurer von vornherein abzurückte“. Die Großlogen werden jedoch zu der Mitteilung des „Deutschen Tageblattes“ noch Stellung nehmen und sich wahrscheinlich in einer besonderen Erklärung mit der gegen sie erhobenen Beschuldigung auseinandersetzen.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Der Reichspräsident an den Ostbund.

Braunschweig. Der Reichspräsident sandte der Bundesversammlung des Deutschen Ostbundes auf deren Begrüßungstelegramm folgende Antwort: Herzlichen Dank für freundliches Eingedenken und Ihre Grüße, die ich mit den Wünschen erwiedere, daß Ihre Arbeit dem Osten unseres Vaterlandes auch zum Segen gereichen möge. v. Hindenburg, Reichspräsident.

Wahlen in Altona und Umgebung.

Die durch die preußischen Eingemeindungsgesetze notwendig gewordenen kommunalen Wahlen in Altona, Harburg-Wilhelmsburg, Wandsbek und im Kreise Pinneberg haben am Sonntag stattgefunden. In Altona erhielten bei 70 Prozent Wahlbeteiligung die Sozialdemokraten 23 Sitze, die Kommunisten 10, die Kommunale Vereinigung 9, die Deutsche Volkspartei 6, die Deutschnationale Volkspartei 5, die Demokraten 4, das Zentrum, die Nationalsozialisten, die Wirtschaftspartei und der Wirtschaftsbund je einen Sitz, im ganzen 61 Mandate. Bisher waren 55 Mandate vorhanden mit 18 Sozialdemokraten, 13 Bürgerliche Vereinigung, 10 Kommunisten, 7 Demokraten, 5 Volkswirtschaftlicher Bund und 2 Wirtschaftsbund. — In Harburg-Wilhelmsburg betrug die Wahlbeteiligung rund 80 Prozent. Von den 49 bisher zu wählenden Stadtverordneten entfallen auf die Sozialdemokraten 23 Sitze, Kommunisten 9, Einheitsliste (Deutschnationale und Deutsche Volkspartei) 7, Liste der Haus- und Grundbesitzer sowie die der Handwerker je drei, Demokraten 2 und auf die Liste der Mieter sowie das Zentrum je ein Sitz. Bisher hatten die beiden Gemeinden je ein besonderes Kollegium. In Wandsbek erhielten die Sozialdemokraten 15 Sitze (bisher 12), der Bürgerbund 14 (bisher 18), die Kommunisten 6 (bisher 6), die Demokraten 2 und der Bund für Volkswohl und Recht einen Sitz.

Selbstständigkeitsbestrebungen im Elsaß.

Eine viel beachtete Versammlung derjenigen Elsaßler, die für ausgedehntere Selbstverwaltung des Landes eintreten, fand in Straßburg statt. Es wird darüber in französischen Zeitungen gemeldet, der Vorsitzende Noos habe ausgeführt, daß die Elsaßler in politischer Hinsicht und besonders im Hinblick auf ihre Kultur unterdrückt würden. Die in Bildung begriffene Partei trete für den Frieden unter den Völkern auf der Grundlage des Rechtes, nicht aber auf der Grundlage des Versailler Vertrages ein. Noos habe jedoch betont, daß die Partei nicht separatistische Tendenzen verfolgen würde. Das endgültige Programm werde in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Zum Schluß habe Noos die Partei als scharfe Flugschrift sei im Verlaufe der Versammlung verteilt worden. Die Presse war zu den Verhandlungen nicht zugelassen.

Aus In- und Ausland.

Hamburg. Der frühere Präsident von Brasilien, da Silva Bernardes, ist hier eingetroffen und wird seine Reise nach Berlin fortsetzen.

Warschau. Der Konflikt zwischen Regierung und Landtag hat sich außerordentlich verschärft und soll, wie man hört, durch das höchste Gericht des Staates entschieden werden.

Athen. Eine Anzahl von Unteroffizieren der Garnison Saloniki ist unter der Beschuldigung verhaftet worden, an einer Aufstandsbewegung teilgenommen zu haben, die gleichzeitig gestern in Saloniki und Athen ausbrechen sollte.

Washington. Das Staatsdepartement hat vom amerikanischen Konsul in Schanghai die Mitteilung erhalten, daß bei den Kämpfen in der Umgebung von Schanghai am 20. und 21. September 1200 Soldaten getötet oder verwundet wurden.

Direktor Nolze (Neptun-Bremen) gestorben.

Bremen. Der Direktor der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun“, S. A. Nolze, ist nach langer schwerer Krankheit hier verstorben. Nolze war früher lange Jahre hindurch Präsident der Bremer Bürgerschaft. In Bremen geboren, arbeitete er sich aus kleinem Anfang empor. Er war u. a. Vizepräsident des Norddeutschen Lloyd's und württembergischer Konsul. In Bremer Needer-, Schiffahrts- und Kaufmannskreisen genöß er hohes Ansehen. Nolze ist 74 Jahre alt geworden.

Die Zahl der Arbeitslosen am 15. September 1927.

Berlin, 26. September. Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen hat sich in der Zeit vom 15. August bis zum 15. September 1927 von 576 000 auf 517 000 also um rund 59 000, gleich 2 vom Hundert, vermindert. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge betrug am 15. September rund 318 000 gegenüber 420 000 am 15. August. Der Rückgang in der Zeit vom 1.—15. September beträgt rund 23 000, gleich 5,5%. Die Zahl der Zuschlagsempfänger ist im gleichen Zeitraum von 466 000 auf 427 000 gesunken, auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge ist in der Zeit vom 15. August bis zum 15. September um 156 000 auf rund 136 000, also um rund 20 000 zurückgegangen.

Aus Stadt und Land.

Wertblatt für den 28. September.
Sonnenaufgang 5²⁷ Mondaufgang 20¹⁴
Sonnenuntergang 17¹⁴ Monduntergang 6⁵⁸
1803: Der Maler Ludwig Richter geb. — 1902: Emilie Zola,
französischer Schriftsteller, gest.

Privatus Carl August Müller f. Heute früh 1 Uhr verschied nach dreiwöchigem Krankenlager im 74. Lebensjahr der durch seine politische Tätigkeit weit über die örtlichen Grenzen hinaus bekannt gewordene Privatus Carl Müller in dem im Kirnhöfchen gelegenen Haus Dstheim. Schon seit geraumer Zeit kränkelte er, bis ihn der Tod aus einem arbeitsreichen Leben abberief. Privatus Carl Müller war der Gründer der hiesigen Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes und verfolgte seine lernsdeutsche Gesinnung mit größter Energie. Auch war er längere Zeit Geschäftsführer in der Ortsgruppe Birna der Deutschnationalen Partei. Seine aufopfernde Tätigkeit in den früheren Wahlkämpfen ist von der ihm nahestehenden Partei oft als vorbildlich anerkannt worden. In dieser Tätigkeit war der Bestrebene unermüdet. Sein Tod reiht in die Reihen der um die Führung bemühten Männer seiner Partei eine fühlbare Lücke, die schwer auszufüllen sein wird. Im Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz entfaltete er eine regenreiche Tätigkeit und war dereinst auch eifriges Turngemeindeglied. Trotz seiner Lauterkeit und seines biederen Wesens hat es ihm nicht an Widersachern gefehlt, die ihm das Leben oft schwer machten. Seine deutsche Art und sein mannhaftes Eintreten für nationale Belange werden ihm ein bleibendes und ehrendes Andenken sichern.

Das durchgehende Gepann hat, bevor es zum Stehen kam, auf der Bausteiplatzbrücke auch noch einen zweiten Kraftwagen gestreift und in ähnlicher Weise rechtsseitig beschädigt.

Freifahrt in die Neue Welt? Amerika hat nach wie vor für deutsche Auswanderer eine außerordentliche Anziehungskraft. Schwere Sorge bereitet aber den meisten Auswanderern die Aufbringung der Ueberfahrtskosten. Deshalb wird häufig der Gedanke erwogen, sich „hinüberzuarbeiten“. Wie der Evangelische Hauptverein für Deutsche Auswanderer, Wittenhausen an der Werra, mitteilt, ist dies im Gegensatz zur Vorkriegszeit heute unmöglich. 30 000 deutsche Seeleute sind zurzeit stellungslos, und diese werden selbstverständlich in erster Linie eingestellt. Sämtliche Angebote auf Freifahrt nach Amerika sind natürlich mit größter Vorsicht aufzunehmen. In der Regel handelt es sich um betrügerische Nachschichten, denen kein deutscher Auswanderer zum Opfer fallen dürfte. Deshalb sollten derartige Angebote unter allen Umständen von einer Auswandererberatungsstelle geprüft werden.

Dresden. Wer kann Angaben machen? Am 23. September 1927 wurde in Loschwitz in der Nähe der Badeanstalt der Leichnam eines neugeborenen Kindes, der etwa 8—10 Tage im Wasser gelegen hat, aus der Elbe gezogen. Sein Hals war mit einem starken Bindfaden umschnürt. Nach dem bisherigen Befund ist das Kind nach der Geburt erdrosselt und dann ins Wasser geworfen worden. Angaben über die Kindesmutter bzw. den Täter, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Dienststelle Blasewitz (Blasewitzer Rathaus).

Königsstein. 93. Geburtstag. Fräulein Wilhelmine Schödel, Oberlehrerin i. R., die älteste sächsische Lehrerin, feierte am Freitag in geistiger Frische ihren 93. Geburtstag. Sie war eine langjährige Lehrerin an hiesiger Schule. Nach ihrer Pensionierung verkaufte sie Königsstein mit Leipzig als Wohnort. Später übersiedelte sie zu ihrer Nichte nach Irfersgrün im Vogtland, wo sie unter treuer Pflege im dortigen Pfarrhause bei Verwandten ihre letzten Lebensjahre verbringt.

Pina. Zu dem Autounfall am Freitagabend im Stadtteil Copitz ist noch zu berichten, daß es sich bei dem zweiten Beamten des Arbeitsnachweises nicht um einen Beamten des Heidenauer Arbeitsnachweises, sondern um einen solchen der Arbeitsnachweisenstelle Berggießhübel handelt, der in Heidenau wohnt und das Auto mit zur Heimfahrt benutzte. Die durch den Unfall Verletzten haben nur äußere Verletzungen, Schnittwunden und Abschürfungen, erlitten. Ihr Befinden ist gut; auch die im Krankenhaus Untergebrachten dürfen dieses bald wieder verlassen. Der anfangs verhaftete Kraftwagenführer Steinig soll nach der gerichtlichen Vernehmung wieder entlassen worden sein. Das stark beschädigte Auto war erst vor kurzem angeschafft und noch nicht versichert.

Dresden. Aus der Haft entlassen. Der Lagerist Otto Meise, der sich in Begleitung des Hänel befand, als dieser den jungen Reinhold niederstach, ist wieder aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Kleinnaundorf b. Freital. Tödlich verunglückt. Am Sonnabendnachmittag stürzte auf der Hauptstraße der Arbeiter Höhne von hier so unglücklich von seinem Fahrrad, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er bald nach seiner Entlassung seinen schweren Verletzungen erlag. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Elsterberg. Aufsehen erregt hier die Festnahme des Oberpostmeisters Kurt Römer, der sich allgemeiner Beliebtheit und hohen Ansehens erfreute. Es soll sich um Unterschlagungen von Amtsgeldern (Wertzeichen) im Betrage von etwa 30 000 Mark handeln. Die Untersuchung ist noch im Gange. Die Unterschlagungen liegen etwa ein Jahr zurück.

Hohenstein-Ernstthal. Vor der Aufklärung eines Mordes. Am 10. August 1920 wurde der Stadtrat und Vorsitzende des Erzgebirgsvereins Hermann Ebersbach im Vergasthaus ermordet. Bisher konnte der Täter nicht ermittelt werden. Ein Mann, der in einem auswärtigen Gefängnis eine Strafe verbüßt, soll einem Mitgefangenen erzählt haben, daß er bei dem Raubüberfall im Vergasthaus beteiligt war. Die Polizei verfolgt die neue Spur.

Leipzig. Kraftfahrzeugprüfung der Polizei. Zwischen Leipzig und Riesa wurden gestern von der Polizei mehrere Kraftfahrzeuge verschiedener Bauart durch längere Fahrübungen ausprobiert. Hierbei wurden verschiedentlich technische Arbeiten zur Behebung von Betriebsstörungen vorgenommen. Die Versuche fanden lebhaftes Interesse in den Kreisen des Publikums.

Leipzig. Mordanschlag auf die Geliebte. In den Geschäftsräumen des Gewerkschaftshauses der Angestellten wurde gestern vormittag ein Mordversuch auf eine 26 Jahre alte Angestellte verübt. Der Täter ist ein Kaufmann Heiden, der früher beim Gewerkschaftsbund beschäftigt war, wegen Unterschlagung aber entlassen und zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war. Heiden hatte eine Neigung zu der Angestellten, deren Vater aber die Wiederaufnahme der Beziehungen, nachdem Heiden seine Strafe verbüßt hatte, nicht dulden wollte. Heiden drang mit vorgehaltenem Revolver in die Büroräume ein, schoß und verletzte die Angestellte durch einen Wundschuß schwer. Dann ließ er sich widerstandslos von der Polizei abführen.

Leipzig. Schadenfeuer. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist in einem Lagerschuppen der Firma Ulrich G. m. b. H. in Leipzig ein Brand ausgebrochen, der den 500 Quadratmeter deckenden Schuppen selbst und den wichtigsten Teil der darin gelagerten Materialien zerstörte. Es handelt sich

um Holzwohle in Ballen und Kohlenstaub. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich, ist aber durch Versicherung gedeckt; zahlenmäßig steht er noch nicht fest. Ermittlungen nach der Ursache des Brandausbruchs sind noch im Gange, es wird Kurzschluß als Ursache vermutet.

Leipzig. Ein Lokomotivführer beim Dienstantritt tödlich überfahren. Ein tragisches Geschehen ereilte am Donnerstagabend den 44 Jahre alten Lokomotivführer Siefert, als er auf dem Rangierbahnhof Bahren seinen Dienst antreten wollte. Er wurde beim Vorüberfahren an einem sich in Bewegung befindenden Rangierzuge von diesem erfasst und geriet so unglücklich unter die Räder, daß ihm beide Arme abgequetscht wurden. Er wurde sofort ins Krankenhaus St. Georg eingeliefert. Dort ist er am Freitagvormittag seinen schweren Verletzungen erlegen. — **Schwerer Betriebsunfall.** In einem Fabrikbetriebe in Wiederrisch ereignete sich am Donnerstag ein schwerer Betriebsunfall. Einem 23 Jahre alten Maschinenführer wurde von einer Fourniermaschine der linke Fuß abgequetscht. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus St. Georg gebracht, wo ihm der Fuß amputiert werden mußte. Vermutlich ist der bedauerliche Unfall dadurch entstanden, daß ein an der gleichen Maschine mit beschäftigter Tischler den Ruf des Verletzten, den Ganghebel der Maschine auszuhalten, im Geräusch des Betriebes nicht gehört hat.

Sächsisches.

Wiederaufbau im Hochwassergebiet des Müglitz- und Gottkleuba-Tales.

Nachdem die Sächsische Regierung vor kurzem in der Presse nähere Mitteilungen über die von ihr vom Landtag für die Hochwasserschädigten im Müglitz- und Gottkleubatal anzufordernden Mittel und deren beabsichtigte Verwendung gemacht und auf die Notwendigkeit weiterer erheblicher Reichszuschüsse hingewiesen hat, haben, um die Zuzüge ausreichender Reichsbeiträge zu erlangen, Vertreter des Verbandes Sächsischer Industrieller nochmals mit Nachdruck und unter wirksamer persönlicher Unterstützung der Minister a. D. Erz, Heinze und Dr. Ritz am Sonnabend im Reichsinnenministerium verhandelt. Sie wurden von Ministerialdirektor v. Kamede im Auftrage des Reichsinnenministers v. Kuehnell empfangen. Nach dem Ergebnis dieser Verhandlungen ist damit zu rechnen, daß bald weitere Reichsbeiträge erfolgen und daß auch die zu erwartende endgültige Bemessung der Gesamthöhe des Reichszuschusses wesentlich über die früher einmal genannten niedrigen Sätze hinausgehen wird.

Um die Bärensteiner Talsperre.

Die Stadtverwaltung der Stadtgemeinde Bärenstein hat eine Eingabe an den Sächsischen Landtag gerichtet, in welcher Bedenken gegen die Errichtung einer Talsperre an der von der Regierung beabsichtigten Stelle im Müglitztal erhoben werden. Die Gemeinde begründet ihren Einspruch damit, daß die drei größten zur Gemeinde gehörenden Betriebe, welche zusammen 180 Arbeiter beschäftigen, unter Wasser gesetzt würden und aufhörten zu existieren, ebenso auch die 180 Arbeiter ihre Arbeitsmöglichkeit verlieren. Ferner würde die Eisenbahnlinie auf das entgegengelegte Ufer gelegt werden müssen und damit dem Drie Bärenstein die Entwicklungsmöglichkeit genommen. In der Eingabe wird die Bitte ausgesprochen, die Sperrmauer an der Stelle zu errichten, wo sie schon im Jahre 1914 vorgesehen war.

40 Jahre „Onkel Toms Hütte“ auf dem Tanzplan.

S e b n i c h. „Onkel Toms Hütte“, wie die Bergwirtschaft am Tanzplan heißt, kann in diesem Jahre ihr 40jähriges Bestehen feiern. Obwohl man schon früher die schöne Festschicht kannte, die sich dem schauenden Auge bot, so gelang es erst in den 80er Jahren einigen Nixdorfern, sich bei dem Standesherrn auf Hainpach, dem Grafen Salm-Reifferscheidt, die Bewilligung zur Anlage von Wegen nach dem Berg zu erlangen. Es entstanden um das Jahr 1883 die ersten Baulichkeiten. Die Notwendigkeit, größere Räume zu schaffen; veranlaßten den Nixdorfer Gebirgsverein, ein Blockhaus zu bauen, wie es heute noch in seiner Grundform erhalten ist. Onkel Toms Hütte sollte es heißen. Wenn dort sich heute nach 40 Jahren manches geändert hat, die Einfachheit und Schlichtheit des Berggasthauses ist doch geblieben. Trübig ragt der Bismarturm ins Land, ein Wahrzeichen deutscher Treue der rein-deutschen Bevölkerung in Nordböhmen. Vom Turm aus genießt der Wanderer eine der schönsten Ausichten über Sachsen und das Böhmerland. Die Bewirtung des Berggasthauses führt seit 40 Jahren Wenzel Pilz.

Aus der Tschechoslowakei.

Fels-Absturz in der Böhmischen Schweiz.

Ueber dem Robert Manzer-Steig bei Dittersbach lösten sich infolge der starken Regengüsse große Felsstücke, die ins Tal stürzten und am Eingang zum Ort die Straße zum Teil verschütteten.



Romfrank ist nicht nur ein wohlschmeckendes, sondern auch ein bekömmliches u. der Gesundheit durchaus zuträgliches Getränk. — Wie sollte es auch anders sein? Sorgfältige Herstellung, Verwendung bester u. geeigneter Rohstoffe sind in jeder Beziehung gewährleistet. Dabei ist er sehr billig. 100 Tassen aus 1/2 Pfund für 30 Pfg. — und

gesund wie das tägliche Brot

Beachten Sie die Zubereitung: 1 Esslöffel voll mit 1 Ltr. Wasser überbrühen, nicht kochen.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Daily Telegraph

zu der deutsch-französischen Kriegsschuldfrage.

London, 27. September. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph spricht heute von einer intensiven deutschen Kampagne für die Aufrollung der Kriegsschuldfrage durch alle führenden Persönlichkeiten Deutschlands vom Präsidenten Hindenburg abwärts und beleuchtet die Frage in einem neuen Gesichtspunkt durch die Behauptung, daß auf französischer Seite hinter dieser Kampagne das Ziel vermutet werde, daß Deutschland sich seinen Reparationszahlungen entziehen wolle. In britischen Kreisen würden dem deutschen Präsidenten und der deutschen Regierung nicht derartige Intentionen untergeschoben. Aber selbst, wenn die deutschen Bestrebungen in der Richtung gingen, die die Franzosen annehmen, so brauchen sie deshalb nicht beunruhigt zu sein, da die deutsche Regierung den Dawesplan freiwillig angenommen habe. In dem Reparationsabkommen sei nirgends auf die besonderen ethischen Betrachtungen des Versailler Vertrages Bezug genommen worden.

Singerichtet.

München, 27. September. Heute früh um 6,30 Uhr wurde im Strafvollstreckungsgefängnis Stadelheim der 27 Jahre alte Bergmann Heinrich Kern mit dem Fallbeil hingerichtet. Kern hatte am 2. Mai den 64jährigen Goldschmied Christian Schreiber in seinem Laden überfallen und durch Schüsse getötet und beraubt.

Autofatastrophe bei Lodz.

Warschau, 27. September. Gestern stürzte auf einer Chaussee bei Lodz ein Autobus mit 16 Personen in einen tiefen, mit Wasser gefüllten Graben, wobei zwei Personen auf der Stelle getötet und mehrere andere schwer verletzt wurden. Der Chauffeur wurde verhaftet.

Ein ägyptischer Blaubart.

Wie das Neue Wiener Tageblatt aus Kairo meldet, wurde dort ein Kaufmann namens Tautal zum Tode verurteilt. Er hatte 60 Fr. in der Laufe von 30 Jahren geheiratet und sich von einer Anzahl seiner Gattinnen durch Mord befreit.

Ein furchtbarer Raueatt.

New York, 27. September. Ein 65jähriger Italiener wollte sich an dem Verführer seiner migranten Tochter rächen. Er schlich sich in die Wohnung eines Landmannes ein und tötete des Nachts das im Schlaf liegende 7jährige Töchterchen des Mannes, der nach seiner Meinung kein Kind unglücklich gemacht hatte.

Kinoeinsturz in Argentinien.

Zahlreiche Tote und Verwundete.

In der Stadt Gona in der argentinischen Provinz Corrientes stürzte ein Kino während der Vorstellung ein. Zahlreiche Personen wurden unter den Trümmern begraben und konnten erst unter großen Schwierigkeiten geborgen werden. Unter den Kinobesuchern brach eine große Panik aus. Zahlreiche Personen erlitten, bei dem Versuch, zu entkommen, schwere Verletzungen. 70 Personen, meist Frauen und Kinder, wurden getötet bzw. schwer verwundet.

Verbot deutscher Anleihen in Amerika.

New York, 27. September. In amtlichen amerikanischen Kreisen spricht man von einem ganz allgemeinen Verbot deutscher Staats- und Kommunalanleihen in Amerika. Das Verbot der Preußen-Anleihe sei erfolgt, um nicht einen Präzedenzfall zu schaffen. Die Regierungskreise stützen sich auf den Versailler Vertrag, nach dem die deutschen Länder zu den Reparationszahlungen verpflichtet sind. Die einzelstaatlichen Anleihen müßten nach amerikanischer Ansicht auf den Dawesplan störend einwirken. Anleihen, wie die Preußen-Anleihe, würden die auswärtigen Verpflichtungen Deutschlands nur erhöhen. Derselben Ansicht sei auch die Deutsche Reichsbank.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Ein Beleidigungsprozeß kam vor dem Schöffengericht Dresden zur Verhandlung. Die Anklage richtete sich gegen den Druggisten und Kaufmann Herbert Otto Schröder, der den Konkursverwalter seines Vaters in einem Briefe schwer beleidigt hatte. Der jetzt 25 Jahre alte Angeklagte war bereits am 5. Mai 1924 vom Gemein samen Schöffengericht Dresden wegen unbefugten Waffenbesitzes und fahrlässiger Tötung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. In dieser Strafsache handelte es sich um die Erschießung eines Kaufmannslehrlings Ritscher in der Nacht zum 10. Februar gleichen Jahres. Dem Schröder war nun irrtümlich nachgeredet worden, er sei wegen eines Eigentumsdeliktes zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, was zwar sofort berichtigt wurde, aber in ihm eine große Erregung ausgelöst haben soll. Schröder, dem Wahrnehmung berechtigter Interessen zugestanden wurde, erhielt, weil er den sachlichen Boden weit überschritten, wegen Beleidigung eine einmonatige Gefängnisstrafe zuerkannt.

§ Zwei Jahre Zuchthaus für den bestochenen Gerichtsvollzieher. In dem Prozeß gegen den Gerichtsvollzieher Große und den Kaufmann Meyer wegen Bestechung und falscher Beurkundung wurde am Sonnabendnachmittag vom Schöffengericht Leipzig der Gerichtsvollzieher Große wegen Bestechung und falscher Beurkundung zu zwei Jahren Zuchthaus, 150 Mark Geldstrafe und zu 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Der Kaufmann Meyer erhielt ein Jahr und einen Monat Gefängnis unter Abrennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren. Wie erinnerlich, hatte Große es unterlassen, Pfändungsaufträge bei Meyer durchzuführen, weil Meyer ihn durch Inwendung von Geschenken bestochen hatte, auch hat Große 49mal in seinen Akten vermerkt, er habe den zur Verhaftung ausgeschriebenen Meyer nicht angetroffen, während er ihn gesehen hatte oder mindestens gewußt hatte, wo Meyer sich befand.

Produktenbörse zu Dresden vom 26. Sept. Weizen inländ. neuer, N.-G. 75 Kg. 260—265, ruhig, Roggen, neuer, N.-G. 70 Kg. 254—259, fester, Sommergerste, neue 257—272, Wintergerste, neue sächs. 225—235, ruhig, Hafer, inl. neuer 210—216, fester, Raps trocken 300—310, ruhig, Mais La Plata 197—200, desgl. Cinquantin 225—240, Rottklee 225—230, Kartoffelflocken 24 bis 25, Futtermehl 18,70—20,20, Weizenkleie 14,80—15,30, Roggenkleie 15,50—17, Dresdner Marken: Kaiser-Muszug 46—47,50, Bäckermundmehl 40—41,50, Weizenmehl 23—24, Inlandweizenmehl Type 70% 38,50—39,50, ruhig, Roggenmehl OI Type 60% 37,50—39, fest, dgl. I Type 70% 35,50—36, fest, Roggenmehl 23—24, ruhig, Feinste Ware über Notiz, Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais je 1000 Kg., alle anderen Artikel je 100 Kg. in Markt, Rottklee, Erbsen, Wicken, Pelusken, Lupinen und Mehl (Mehl inl. Sac frei Haus in Mengen unter 5000 Kg. ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kg. waggongfrei sächs. Versandstationen.

Die Finanzlage Sachsens in amtlicher Darstellung.

Gegenüber einer vor einigen Tagen von anderer Seite gegebenen Darstellung über die Finanzlage Sachsens wird jetzt aus dem sächsischen Finanzministerium berichtet:

Die Beamtenbefolgung insbesondere wird, soweit sich bis jetzt ein Ueberblick gewinnen läßt, für das laufende Rechnungsjahr mit etwa 16 Millionen Mark zu veranschlagen sein. Zu diesem Mehrbedarfe treten die Unwetterbeschäden, für die nach dem Beschluß des Finanzministeriums vom 20. September d. J., wie bereits bekanntgegeben ist, zunächst 13,3 Millionen RM. angefordert werden. Zu diesen Beträgen ist nicht der bei Aufstellung des Staatshaushaltsplanes für 1926 veranschlagte Fehlbetrag des ordentlichen Haushalts, sondern der sich nach Abschluß des Rechnungsjahres 1926 ergebende Fehlbetrag hinzuzurechnen. Der planmäßige Bedarf des außerordentlichen Haushalts im Rechnungsjahre 1926, der sich rechnungsmäßig noch etwas erhöht hat, betrug einschließlich einer Kapitalerhöhung von 15 000 000 RM. für die Aktiengesellschaft Sächsische Werke und 32 000 000 RM. nachträglich bewilligter Beihilfen zur Förderung des Wohnungsbaues insgesamt 106 789 000 (nicht 59,79 Millionen RM.). Hierzu treten noch 27 200 000 RM. veranschlagter Fehlbetrag des ordentlichen Haushalts 1927 und 37 670 000 RM. planmäßiger Bedarf des außerordentlichen Haushalts für 1927 (ohne die obengenannten Nachtragsforderungen). Wenn auch die Anforderungen des außerordentlichen Haushalts in der Regel nicht voll in dem Rechnungsjahr, in dem sie bewilligt sind, tatsächlich gebraucht werden, sondern sich oft auf eine Reihe von Jahren verteilen, so ergibt sich doch schon aus vorgenannten Zahlen, daß für die nächste Zeit in Sachsen ganz erhebliche Summen beschafft werden müssen, deren Aufkommen und Aufbringungsmöglichkeit nicht ohne weiteres gesichert erscheint. Dies gilt um so mehr, als die planmäßigen Mittel des außerordentlichen Haushalts 1926, soweit sie nicht schon im Rechnungsjahr 1926 verbraucht worden sind, zum größten Teil noch im Rechnungsjahr 1927 werden aufgezehrt werden, da namentlich der Wohnungsbau keine Verzögerung erleiden soll.

6. Landeselternrat der Landeselternvereine Sachsens.

Die im Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsens zusammengeschlossenen Vereine christlicher Eltern hielten am Sonnabend und Sonntag ihren sechsten Landeselternrat in Chemnitz ab.

Am Sonnabend fanden interne Beratungen und ein Begrüßungsabend statt. In einer öffentlichen Vertreterversammlung am Sonntag wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Der sechste Landeselternrat der christlichen Elternvereine

Sachsens begrüßt mit Genugtuung den Reichsschulgesetzentwurf, weil in ihm das in der Reichsverfassung verankerte Elternrecht endlich auf schulischem Gebiet zur Auswirkung kommen soll. Jeder Versuch, dieses Recht zu sabotieren, wird die christlich organisierte Elternschaft Sachsens solange auf das entschiedenste bekämpfen, bis ihr die verfassungsmäßig zugesicherte Befugnis der Schule für ihre Kinder wiedergegeben ist. Darum lautet die Losung des Landeselternrates: „Dieser Gesetzentwurf muß die Grundlage des Reichsschulgesetzes bleiben.“

2. Deutscher Reichskriegertag am 2. und 3. Oktober in Berlin.

Der Sächsische Militär-Vereins-Bund schreibt: Das gesamte deutsche Kriegereinswesen steht in diesen Tagen unter dem Zeichen des bevorstehenden 2. Deutschen Reichskriegertages, der am 2. und 3. Oktober in Berlin stattfinden wird und mit einer Huldigung der alten deutschen Wehrmacht für den Ehrenpräsidenten des Kyffhäuser-Bundes und jetzigen Reichspräsidenten Feldmarschall von Hindenburg verbunden werden soll. Noch erinnert sich die deutsche Öffentlichkeit des überwältigenden Einzugs des 1. Deutschen Reichskriegertages, der am 18. Oktober 1925 in Leipzig stattfand und bei dem über 150 000 in den Militär- und Kriegereinsvereinen zusammengeschlossene alte Soldaten vor dem damaligen 1. Präsidenten des Deutschen Reichskriegereinsbundes „Kyffhäuser“, dem Generalobersten v. Heeringen, in begeisterter Huldigung für den vaterländischen Gedanken und die alten, heiligen Farben schwarz-weiß-rot in strammem Schritt 4 1/2 Stunden lang, ein ungeheurer Heerbann, vorbeizogen. Dieses gewaltige nationale Aufgebot in Leipzigs Mauern erregte damals in ganz Deutschland bei der vaterländischen Bevölkerung begeisterte Zustimmung. So soll es auch beim 2. Deutschen Reichskriegertag in Berlin werden. Aus allen Teilen des weiteren Vaterlandes werden sternförmig Sonderzüge zum 2. und 3. Oktober nach der Reichshauptstadt zusammenströmen und mehr als hunderttausend alte Soldaten werden dem deutschen Volke und seinem ehrwürdigen Oberhaupte zeigen, daß auch die Reihender alten Träger vom Königs Rok eine gewaltige Front vaterländischen Geistes und nationalen Willens bilden, von der die Zukunft Deutschland beeinflusst werden soll und wird.

Deutsche Kultur-Pioniere.

Von den großen deutschen Schulen in den Weltstädten des Auslands hört man des öfteren. Von den stillen Kolonial-Lehrern, deren Berufsfeld abseits der großen Straße liegt, hört man wenig. Nicht selten leben sie, etwa in Südbrasilien, am Rande des Urwaldes, in einer Schulgemeinde von 12-30 Mitgliedern, die nur mühselig ein geringes Gehalt aufbringen können für den Lehrer ihrer 20-30 Kinder. Andere müssen allein über 100 Kinder unterrichten und das täglich 5 Stunden hindurch in zwei Sprachen, bei einem monatlichen Gehalt von 90-100 M und das unter dem brasilianischen heißen Klima im überfüllten Schulsaal. Was diese Männer und Frauen an Entsagungen leisten, ist nicht genug zu würdigen. Kassen- oder Wohlfahrts-einrichtungen gibt es nicht. Sie leben von der Hand in den Mund. Und doch kommen keine Bitten für sie selbst, sondern nur für ihre Schulen. Daß wenigstens ihnen hier geholfen wird, ist die Arbeit des Vereins für das Deutschtum im Ausland. Er kann ihnen aber nur helfen, wenn sein Wirken getragen ist von verständnisvoller Mitarbeit in allen Kreisen.

Welche Miete habe ich am 1. Oktober zu zahlen?

Bei einer Jahresfriedensmiete von	Monatsmiete einschl. Mietzinssteuer 120% d. Friedensmiete RM.	Davon entfallen auf	
		reine Miete 69% d. Fr.-M. RM.	Mietzinssteuer 51% d. Fr.-M. RM.
1	0,10	0,06	0,04
2	0,20	0,12	0,08
3	0,30	0,17	0,13
4	0,40	0,23	0,17
5	0,50	0,29	0,21
6	0,60	0,35	0,25
7	0,70	0,40	0,30
8	0,80	0,46	0,34
9	0,90	0,52	0,38
10	1,-	0,58	0,42
20	2,-	1,15	0,87
30	3,-	1,73	1,27
40	4,-	2,30	1,70
50	5,-	2,88	2,12
60	6,-	3,45	2,55
70	7,-	4,03	2,97
80	8,-	4,60	3,40
90	9,-	5,18	3,82
100	10,-	5,75	4,25
200	20,-	11,50	8,50
300	30,-	17,25	12,75
400	40,-	23,-	17,-
500	50,-	28,75	21,25
600	60,-	34,50	25,50
700	70,-	40,25	29,75
800	80,-	46,-	34,-
900	90,-	51,75	38,25
1000	100,-	57,50	42,50

Ämtlicher Teil.

Arb. V. Reg. 25/27

Dienstzeit vom 1. Oktober 1927 ab: Montags bis Freitags 8-1 Uhr und 1/3-6 Uhr, Sonnabends 1/8 bis 1 Uhr. Die Geschäftsstellen Pirna und Sebnitz sind für den öffentlichen Verkehr geöffnet täglich von 1/9 bis 1/21 Uhr und von 1/4-1/6 Uhr, Sonnabends nachmittags ist geschlossen.

Arbeitsgericht Pirna und Zweigstelle Sebnitz. Pirna, den 26. September 1927.

Der Vorsitzende des Arbeitsgerichts.

Brennholz-Versteigerung Posteltwiger Staatsforstrevier

(Mitteldorfer Teil)

Sonnabend, den 1. Oktober 1927, nachm. 1 Uhr im „Beuthenfall“

85 rm Scheite, 236 rm Knüppel, 150 rm Sacken, 247 rm Leiste, hauptsächlich Laubholz aus den Abt. 107, 109, 110, 114-118, 120, 122-124, 129, 131, 136, 142-146, 148-151, 153-155, 169-171, 174 und Ankäufe. Verzeichnisse werden im Versteigerungstotal verteilt. Forstamt Posteltw. Forstfasse Schandau.

Nichtamtlicher Teil.

Große Versteigerung

Im Konkursverfahren des Fabrikanten Karl Vogeler kommt am

Freitag, 30. Septbr., vorm. 11 Uhr in Ostrau-Neu-Schandau Nr. 2

(Zurvilla) die gesamte herrschaftl. Willeneinrichtung zur Versteigerung, evtl. zimmerweise. — 1 gutes Harmonium, passend für Schulen, Vereine etc., 1 dreiteilige Kücheneinrichtung, 1 Eisschrank, 1 Bücherschrank, versch. Tische (Auszieh), Stühle, Büffett, Eruben, 1 Standuhr, Bettstellen mit Matr. u. Kophaaraufleger, Waschkommoden und -tische, Piegesofas, 1 Kleider- und Wäscheschrank, 3teilig mit Spiegel, versch. Feldbetten — 1 kompl. Badeneinrichtung, hölz. weiße Gartenmöbel, Gartengeräte. Die Gegenstände sind wenig gebraucht, fast neu. Zugang mittels Fahrstuhl bequem und gute Abfuhr. Meistbietend gegen bar.

Albert Knüppel
Lokalrichter und Schlichter

JALOUSIEN
in allen Konstruktionen
ROLLADEN
aus Holz oder Wellblech
Holzrollos
Rollschutzwände
Büromöbelrolladen
Reparaturen
Hans Honold, Dresden-N. 6
Königstr. 7, Tel. 55 090

Wenn sie ein gutes
Seifenpulver
suchen!
Dixin

Turngemeinde Bad Schandau

Hindenburg-Turn- und Spielfest am 2. Oktober 1927 auf dem Turn- u. Spielplatz

Turnordnung:
13 Uhr Fußballspiel, Bad Schandau Jgd. — Radeberg Jgd.
13 Uhr Stellen zum Auszug in der Turnhalle.
14-16 Uhr turnerische Vorführungen, wie Ringturnen usw., allgem. Freiübungen, Stafettenläufe.
16-17 Uhr Fußball-Verbandspiel, Bad Schandau I — Radeberg III.
Ab 8 Uhr abends im städt. Kurhaus
geselliges Beisammensein mit Tanz
Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pfg. u. Kinder 10 Pfg.
Mitglieder der Turngemeinde zahlen gegen Vorlegung der Jahreskarte auf dem Turnplatz und zu dem geselligen Beisammensein halbe Preise
Zur Teilnahme hieran und zum Schauen ladet herzlich ein
der Turnrat

Saxonia-Lichtspiele
Bad Schandau
Ab Dienstag bis Donnerstag, abds. 1/9 Uhr
Verlängerung
des größten und schönsten Films
Quo Vadis
in 10 gewaltigen Akten
Dazu Beiprogramm:
Lustspiel in 2 Akten, Emelka-Wehenschau
Volles Orchester — Nummerierte Plätze
Niemand veräume diesen Großfilm

Pa. Hammelfleisch
empfiehlt
Georg Reinsch

Herren- und Knaben-Kleidungen
größte Auswahl
R. Grahl, Pirna
Elbtor, Dohn. Str.

Fertel
abzugeben
Zu kaufen gesucht
1 oder 2 1/2-jähr.
schwarzbunte Katzen
Preisangeb. erbeten
Rathmannsdorf Nr. 44

Inserieren bringt Gewinn

G. D. M. Jugendbund
Heute abend 1/9 Uhr bei Gerschner
Heimabend
Erscheinen aller unbedingt Pflicht. Wicht. Bespr. G. D.
Große Sendung
füße bosn. Pflaumen
eingetroffen. 10 Pfd. 2,40.
Emil Pfau

Klavier
v. 1. 10., mögl. an Privat preiswert zu vermieten oder zu verkaufen. Off. unt. „L 333“ a. d. Geschäftsstelle d. Sächsischen Elbzeitg.

Im Saale des Kurhauses
Donnerstag, den 29. September, abends 8 Uhr:
Bunter Abend
veranstaltet vom ev. Frauenverein zum Besten des Kindergartens
Mitwirkende: Die Kleinfinderschar unter Leitung von Frä. Wühlmann, das Schertheim Roesler, einheimische junge Damen und Herren
Aus der Vortragssfolge: Bunte Kinderspiele, „Das tapfere Schneiderlein“, ein Märchenpiel, „Der Geburtstag“, ein Lustspiel
Karten zu 1 Mk. im Vorverkauf bei El. Eißner und an der Abendkasse
Am Freitag, den 30. September, nachmittags 3 Uhr findet im Kurhausaal eine **Kindervorstellung** (Kinderspiele und Märchenpiel) statt. Eintritt 30 Pfg.

Mietverträge liefert schnellstens
die Sächsische Elbzeitung

Edla Milch
GES. GESCH.



Das grosse Grauen

ROMAN von H.A. von BYERN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(5. Fortsetzung.)

Es wollte keine rechte Stimmung aufkommen an dem Abend und wir gingen zeitig zur Ruhe. Der Regen hatte nachgelassen, als ich ans Fenster trat, nur aus dem von Nässe schweren Weinlaub fielen noch klatschende Tropfen hinunter auf den gepflasterten Hof. Am Firmament brannten die Sterne, als unvollkommene Scheibe hob sich die Sichel des abnehmenden Mondes herauf und das blaßblaue Licht rann wie ein Strom von Silber über die Reste der am Burgfried stehenden Steineichen hin, zauberte tief-schwarze, grotesk verzerrte Schlagschatten. Dann hob draußen auf dem Fluß die altmodische Kaffeeuhr aus — zehn Uhr. — Fröstelnd schloß ich das Fenster — morgen würde ein schöner Tag werden, Birschwetter, und ich griff nach einem gebundenen Jahrgang des „Deutschen Jägers“, brannte mir eine Zigarette an. Die Erlebnisse der vergangenen Stunden waren vergessen, leicht und düftig ringelten sich die blaugrauen Rauchwölkchen empor, trugen mich auf unsichtbaren Schwingen in das Reich der Phantasie, und blutrote Reflexe des Kaminfeuers huschten über das schneeweiße Eisbärenfell, die dunklen, ledergeprägten Tapeten.



„Ja, mit dem Mund, nicht wahr?“ Ich lachte und wir hatten uns verstanden. Wenn mancher Jagdgast wüßte, wie lächerlich er sich macht mit seinen Aufschneidereien und dem doch stets mißglückten Versuch, Dialekt zu reden! Da ist es dann freilich kein Wunder, wenn die Berufs-Jäger und Gebirgler auf dö damischen, glasaugten Stadträd' nicht gut zu sprechen sind! —

Weder stiegen wir wie am Morgen des vorhergehenden Tages durch den Hochwald empor. Der Wind wehte talwärts, über uns, im Gezweig regte ein schlaftrunkener Vogel die Schwingen, und in der hellhörigen Luft klang vom Dorf herüber der Stundenjang des Wächters:

Hört ihr Leut' und laßt euch sagen: Die Glode hat vier Uhr geschlagen! Morgenrot am Himmel schwebt, Und wer den neuen Tag erlebt, Der lobe Gott den Herrn!

Leise harzte der Südwest in den Wipfeln der Tannen, deren schwarze Stämme wie Säulen aufragten, hin und wieder fiel ein vom Nachtfrost gefrornes Blatt taumelnd zu Boden. Mein Führer blieb stehen:

„Kunnt leicht sei, daß a Rudel von dera Almlichten abwärts jagt, haben S' schon g'lad'n?“

Ich nickte nur, und wieder ging es weiter, quer durch schüchtern stehenden Bestand, eine Steinreihe aufwärts. —

Da! Irgendwo im Dunkel und Dämmern flog ein Ton auf, ein kurzes Knörrn, Anstößen, dann ein zorniger Groner ... Ja! packte meinen Arm:

„Richten S' Eahna!“

Ich prüfte über Korn und Kämme hin das Abkommen — keine Möglichkeit, einen sicheren Schutz anzubringen, frühestens in zehn Minuten mochte das Büchsenlicht zur Rot hinreißen. Von halber Bergeshöhe her hallte ein Schrei, machtvoll und dröhnend wie Orgelklang, weckte lang nachhallendes Echo ...

„Kommen S'! Der Hirsch steht drob'n in die Latz'n, bal r a Stud treibt, kinna ma uns anbirsch'n, i woach an Richt'weg ...“ Es blieb mir nichts anderes übrig, als blindlings zu folgen. Der Wind tesselte, aber jetzt mußten wir alles auf eine Karte setzen; denn dem Melken nach entfernte sich der Geweihte immer mehr von uns.

„Ist es denn auch der Zehner?“

„Kann' eahm scho an dera Stimm“. Ja! trotz wie ein Indianer vorwärts, bog vorsichtig die schwebenden Latzschweige zur Seite. — Von Minute zu Minute wurde es heller. Die tiefvioletten Schatten gingen in ein fahles Grau über, färbten sich rosig, purpurn ...

Am yang steinerte es. Ich kniete hinter eine Lärche, äugte mit dem lichtstarken Glas das Almfeld ab. Ein — zwei — drei — vier — fünf — graubraune Klumpen — Hochwild! Das Herz schlug mir bis zum Halse, am Gaumen spürte ich einen jeden, gallbitteren Geschmack. Aber — wo mochte der Hirsch sein? Wo?! Da preschte es heraus aus dem Latzschgewirre, ein Schmalstüch, hart dahinter der Geweihte ...

„Schiaß'n S'!“

Die gestochene Büchse lag längst im Anschlag, — nein, noch nicht, — diesen Anblick wollte ich genießen, festhalten fürs Leben! Der Zehner wandte sich, stand wannenbreit auf kaum hundertzwanzig Gänge, den Träger mit der zackigen, dunklen Brunstmähne weit vorgestreckt, das Geweih, dessen lange Enden wie Eisenbein schimmerten, zurückgelegt.

Welchiger Brodem stieg aus dem Geäe.

„Ahua ... ahua ... o-o-o-ah!“

Silberglänzend hob sich das Perlkorn von der harischen Decke, tastete zögernd nach dem Blatt ... Ein leichter Druck am Abzug:

„Bang — Katsch!“

Wie ein bäumendes Pferd schnellte der Hirsch mit den Vorderläufen in die Luft, trachte auf der Hinterhand zusammen, wurde wieder hoch und nahm in langen, niedrigen Fluchten die Latzsch an:

„Bang!“ Ein Feuerstrahl zuckte aus dem Lauf, dann schlugen die grünen Zweige zusammen ... stilles Schweigen. Ja! sprang auf.

„Hat'n scho, i gratulier'!“

„Dante schön, gut abgekommen bin ich jedenfalls, aber wir

wollten mit der Nachjuche doch lieber noch ein Viertelstündchen warten, die Grenze ist zu nahe ...“ Auf einen alten Stubben lehnten wir uns nieder, und Jacl zog sein Frühstückspäddchen aus der Toppentasche:

„San S' nei hungrig?“

„Ein bißchen ...“

„s langt scho für uns zwoa ...“ treuherzig bot er mir Speck und Schwarzbrot an, den selbstgebrannten Enzian, und ich ließ mich nicht lange nötigen, langte herzhafst zu. — Als dann die Zigarren brannten, kam eine gemütliche Stimmung auf, eine Art Trägheit nach der vorausgegangenen Nervenanspannung.

„Sind eigentlich öfters Lumpen im Revier?“ fragte ich. „Net, daß ma sagen könnt', i bin allweil scho seit sechs Jahr in dera Deb, aber der Franzl und i hab'n noch nie net 'was g'spürt, drüben freilich, im Aetariischen, da hat's amal a Weil' lang g'spukt, no, is net lang ganga, dann ham' i' dö Lump'n g'habt, zwoa Holzger aus der Achenau ...“

„So ...! Da kann ich mir denken, daß eine Stellung beim Herrn von Andrian ein begehrter Posten ist!“

Der Jäger zog die Schultern hoch und druckte verlegen:

„Scho, scho, der gnä' Herr, allen Respekt! So an Jagdherrn find'it sei net glei wieder, g'rad nobel zahlt er, gibt auch dieweil an Gams frei oder a g'ring's Hirschl ...“

„Aber ...?“

„Ja, schaung S', Herr, da is a hart's Reden, und i, no i glab net an des G'red von dö Leut' ...“

„Aha! Wohl wegen dem Hubertus Silvester?“

„Dös wissen S' aa scho?“ Ganz überascht sah mich der Jacl an: „Hat's Jhna ebba der gnä' Herr selber verzählt?“

„Wird schon so sein, doch nun lassen Sie mal, das ist ja ein Märchen, eine ganz alberne Geschichte, an die kein vernünftiger Mensch glaubt!“

„Wann S' meinen ...“

„Das meine ich allerdings! Ober ... haben Sie Gründe, um anzunehmen, daß wirklich etwas an den Gerüchten sei?“

„I woach net, was i glaub'n soll, Herr. Dem kommt mir's vor, als war net alles sauber im Revier, als wär' da ebbs, mit de Händ' kann ma's net greifen ...“ er schwieg und paffte stoßweise vor sich hin. Ich rückte unwillkürlich näher:

„Das müssen Sie mir erklären!“

„Is niz zum erklären, Herr, i moan halt bloß so, aber schau'n S', noch nie net hat der Herr von Andrian in Terofal an guaten Bod g'schoff'n, an braven Hirsch, „der and're vergunnt mir's net“ jagt a, und oamal, wie i vom Seckar in dö Wildachslamm einig'frieg'n bin, da hab' i'n g'segn.

„Wen denn?! Den Hubertus Silvester?“

„Den wilden Jäger, wien d' Leut' hoachen, ja, im Rebel is er vor meiner g'stand'n a greane Uniform und an Zwilling ... Unser Herr hat auf ihn g'schoff'n, koane zwanzig Gäng' find's g'west, da hat dö Biz verjagt, mei, kannt halt niz macha, aber g'graust hat mir's, wann d'r G'halt net so hoch wär ...“

Ich wollte lachen, doch es gelang mir nicht so recht. Narrenspossen natürlich, irgendein Kördchen Wahrheit, das maßlos übertrieben und aufgebauscht worden war, dazu die geschäftige Phantasie der Gebirgler, in deren Köpfen noch immer ein gut Teil des mittelalterlichen Aberglaubens spulte. Und dennoch, — es war etwas anderes über diese Dinge am Kaminfeuer zu spotten oder ihnen Auge in Auge in der majestätischen Berggemeinschaft gegenüber zu stehen. Da drunten, eingebettet wie ein Juwel zwischen urgewaltigen Bergriesen, lag der Achensee, gleich einem ungeheuren Kessel voll feuerflüssigem Silber glänzte und gleißelte sein Spiegel. Fast senkrecht fiel das schwarze Gewand ab, verankert in den wuchtigen Schichten dämmender Tiefen, unübersehbar weit dehnte sich das Wipfelmeer, hart und klar, jede Linie scharf umrissen, hob sich die Rheider Spitze in das blaße Blau des Septembermorgens, dahinter türmten sich die wuchtigen, von flimmerndem Schnee gekrönten Steinmassen des Hochfogs, und über all dem träumte ein geheimnisvolles Schweigen, ein Hauch der Unendlichkeit ... Mit langgezogenem, schrillen Schrei schraubte sich ein Buffard in weitausholenden Spiralen über das Hochholz, wie leuchtender Goldbronzeton lag es auf den regungslos ausgebreiteten Schwingen, und jedesmal, wenn der von Sonnenglast umglänzte Körper eine Schwentung machte, blitzte es silbern auf.

(Fortsetzung folgt.)

Die Unwetterverheerungen in der Schweiz.

Basel, 26. September. Noch immer treffen neue Nachrichten über schwere Schäden ein, die das furchtbare Unwetter am Sonnabend und Sonntag angerichtet hat. So wurden auch im Kanton Tessin von Biasca abwärts sämtliche Dämme überflutet. Die Gotthardstrasse ist an mehreren Stellen unterbrochen. Jeder Verkehr ist unterbunden. Besonders kritisch ist die Lage im Misogertal. Dort haben große Felsblöcke die Wasser der Moesa abgedrängt. Schwere Artillerie ist dorthin beordert worden, um die gefährdeten Stellen wieder freizumachen. Im Engadin, wo von Cellerina bis nach Samaden das ganze Juntal unter Wasser gesetzt war, ist jetzt der Verkehr nach St. Moritz wieder aufgenommen worden. Das Hochwasser ist an vielen Stellen im Zurückweichen begriffen. In den Alpen fällt seit Sonntagvormittag Schnee. Die Regierung des Fürstentums Lichtenstein hat sich an den schweizerischen Bundesrat mit der Bitte um Hilfeleistung gewandt. Darauf hat der Bundesrat eine Sappeurabteilung in das dortige Hochwassergebiet entsandt.

Ueberschwemmungen auch in Veltlin.

Das Unwetter, das über den Kanton Graubünden niederging, hat auch in Veltlin gehaust. Infolge des starken Regens sind alle

Flüsse bedeutend gestiegen. In Sondrino, dem Hauptort des Veltlin, hat der Fluß Mallerio den Damm durchbrochen und die Brücken der Staatsstrassen weggeschwemmt. Der untere Teil der Stadt ist unter Wasser gesetzt. Das große Gebäude der Provinzialverwaltung und andere Häuser sind infolge des Dammbrechens eingestürzt. Die Bevölkerung von Wandrino hat die ganze Nacht im Freien verbracht. Wandrino ist ohne Licht und Trinkwasser. Im Malenzotal sind mehrere Brücken eingestürzt. Da alle Verbindungen unterbrochen sind, läßt sich die Tragweite der Ueberschwemmung noch nicht übersehen. Bis jetzt sind 7 Tote gemeldet.

Hochwasser der bayerischen Flüsse.

In ganz Bayern führen die Flüsse Hochwasser. Die schwäbischen Gebirgsflüsse haben fast durchweg die mittlere Hochwasserlinie überschritten. Katastrophenhochwasser ist an der Paar bei Mehring (Schwaben) eingetreten. Lieferliegende Häuser mußten geräumt werden. Die Drifschiff Riffing steht gleichfalls unter Wasser. Hochwasser führen weiter Inn und Isar, der Lech, der Obermain, die obere und die untere Altmühl, die Naab und die Rednitz.

Der Rhein steigt weiter.

Koblenz. Vom Oberrhein und seinen Nebenflüssen wird weiteres Steigen gemeldet. Der Neckar ist bei Jagfeld innerhalb 24 Stunden um rund zwei Meter und bei Plochingen um 1,32 Meter gestiegen. Auch der Main ist beträchtlich angeschwollen, an seinem Oberlauf durchschnittlich um einen Meter. Ein Steigen der Mosel ist zu befürchten, da in ihrem Quellgebiet erhebliche Niederschläge gefallen sind. Wie amtlich gemeldet wird, muß in Koblenz mit einem Steigen des Wassers auf 4,50 Meter gerechnet werden.

Militärische Hilfe wegen der Hochwasserkatastrophe.

Bregenz. Bei Gamprin hat der Rhein in einer Breite von dreißig Meter eine Rucke in den Damm gerissen. Die Bewohner schieben auf die Dächer. Die Borsarberger Regierung hat eine Abteilung Alpenjäger aufgegeben, die auf Automobilen in das Überschwemmungsgebiet nach Lichtenstein abgingen.

Denkt an die Hindenburg-Spende!

Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

Vorläufig kein Ozeanflug der Kohrbachwerke.

Berlin, 27. September. Der Berliner Lokalanzeiger gibt eine Unterredung seines Korrespondenten mit Dr. Kohrbach wieder. Dieser erklärte u. a., daß der von den Kopenhagener Blättern als unmittelbar bevorstehend angekündigte Ozeanflug des neuen Flugbootes Kohbe vorläufig nicht in Frage käme. Dagegen dürfte in allernächster Zeit ein Probefahrt stattfinden, der höchstwahrscheinlich die Aufstellung eines Fernflug- und Dauerrekords entweder nach Spanien oder aber über Kopenhagen und Umgebung im Dreieck zum Ziele haben soll. Ein Ozeanflug soll vorläufig auf keinen Fall unternommen werden. Ob und wann ein derartiges Unternehmen ausgeführt werde, sei noch ungewiß.

Ein unerhörter Vorfall bei der Gefallenen-Feier.

Halle. Vor einigen Tagen ereignete sich in der hiesigen Latina ein unerhörter Vorfall. Aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Tages ihrer Reifeprüfung hatten ehemalige Angehörige der Latina an der Gedächtnisurne für die gefallenen Kameraden einen Kranz mit schwarz-weiß-roter Schleife niedergelegt. Angeblick, weil sich Besucher der Latina beim Schuldienere über die Farben aufgehalten haben, hat der Direktor, Oberstudienrat Michaelis, ohne die Kranzträger zu benachrichtigen, den roten Streifen der Schleife abgeschnitten und dadurch die Inschrift verstümmelt. Auch hat er der Direktor unterlassen, die Abiturienten wegen seiner Haltung in Kenntnis zu setzen. Diese haben nun in einem Protest an die Schulleitung ihrer Entrüstung Ausdruck gegeben.

Kohlenfunde bei Düben.

Halle, 27. September. Beim Bohren eines Tiefbrunnens stieß man in der Söllhauer Straße auf ein ziemlich festes Braunkohlenflöz. Dieser Fund bestätigt, daß das Kohlenvorkommen sich nicht nur um Bitterfeld selbst gruppiert, sondern sich bis in die weitere Umgebung erstreckt. So sind bekanntlich auch in einem großen Teil des Delitzscher Kreises Kohlen gefunden worden. Man darf also mit einer immer größeren Ausdehnung des Bitterfelder Braunkohlenbezirkes in der Zukunft rechnen.

Frauenmord in Essen.

Essen, 26. September. Heute vormittag entdeckte ein Holzhammer an der Kruppischen Aschentippe in einem Wassertümpel eine Frauenleiche, die mit Holzwohle, Strauchwerk und Pappbecken bedeckt war. Nach den polizeilichen Ermittlungen liegt ein Verbrechen vor, da sich am Hals Würgespuren befinden.

Eine Mutter verkauft ihr Kind für 7,5 Flot.

Lemberg, 26. September. Die Polizei ist eifrig auf der Suche nach einer Mutter, die gestern ihren Säugling für 7,5 Flot an eine Zigeunerbande verkauft hat.

Sturmkatastrophe in Südchina.

Die Gegend von Junglung, 150 Meilen südwestlich Hongkong, ist von einem mit einer Springflut verbundenen Taifun heimgesucht worden. 5000 Personen sind ums Leben gekommen. 20 000 Häuser und Hunderte von Dörfern wurden zerstört.

Aus dem Vereinsleben.

Auf den morgen, den 29. September, 8 Uhr, im Kurhausaal stattfindenden „Bunten Abend“ zum Besten des Kindergartens wird nochmals empfehlend hingewiesen. Den Zuschauern der fröhlichen Spiele, die das Programm verzeichnet, werden sicherlich vergnügliche Stunden bevorstehen. Karten zu der für Freitag nachmittags 3 Uhr angelegten Kindervorstellung sind an der Saaltür erhältlich.

Weinlese am Rhein.

Von C. W. Schöple.

Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts war man der Meinung, daß die Weinrebe erst in Verbindung mit der Kultur des Weinbaues aus ihrer „eigentlichen“ Heimat, den Ländern südlich des Kaspiischen Meeres, zu uns, d. h. in Gebiete des heutigen Deutschlands gelangt sei. Zwischen sind wir durch Fundstücke aus der Tertiarperiode und der Pfahlbautenzeit darüber belehrt worden, daß die Rebe in Deutschland um Jahrtausende älter ist als die etwa 200 Jahre nach Christus uns überlieferte Wissenschaft und Fertigkeit des künstlichen Weinbaues.

Von Griechenland aus durchzieht die Kultur der Rebe Italien und Spanien und kommt nach Frankreich, wohl mit den Phoeniziern um 600 v. Chr., und nach Deutschland, wo wir den Weinbau schon im Anfang unserer Zeitrechnung erwähnt finden. Zur Römerzeit wurde er an der Nahe eifrig betrieben und im vierten Jahrhundert stand er an der Mosel in voller Blüte. Was den Weinbau am Rhein anlangt, so haben wir zwar keine Nachrichten über seine ersten Anfänge, aber wir können mit Sicherheit annehmen, daß er zur Zeit der Merowinger bereits betrieben wurde, also um das Jahr 600. Karl der Große fand die rebenbedeckten Abhänge der mittelhessischen Berge vor und tat viel für die geistliche Entwicklung des rheinischen Weinbaues.

Ein jeder Monat des Jahres stellt dem Winger zahlreiche, zum Teil recht beschwerliche Aufgaben. Günstiger als unsere rheinischen und süddeutschen Nebengelende kann kaum ein Weingebiet liegen. Die Mittags-sonne bescheint es, hohe, gewaltige Gebirgszüge schützen es vor rauhen Winden. Der südwestdeutsche Schieferboden, der ein Hauptfordernis für das Gedeihen des Weinstocks ist, saugt die Sonnenstrahlen ein, die ihn erhitzt und Feuer und Kraft in die Trauben senden. Den Sonnenstrahlen möglichst viel Zugang zu dem Weinstock zu verschaffen, ist das unausgesetzte Bestreben des Wingers; daher das unermüdete Lockern des Bodens das ganze Jahr hindurch, damit die Wurzeln von der Sonne erwärmt werden, daher im Herbst bei Überfülle des Blätterwerks das Laub, d. h. die über den Trauben hängenden Blätter werden zum Teil abgeschnitten, wiederum, damit die Sonnenstrahlen besser auf die Trauben einwirken können. Auch hat man durch Aufführung von Terrassen und Schuttmauern eine bessere Sonnenbestrahlung zu erzielen gewußt. Der Wein ist ein Sonnenkind!

Zahlreich und mühevoll sind die Verrichtungen, die der Weinbauer auszuführen hat. Nicht behaglich schreitet er auf ebener Scholle dahin, sondern steile Höhen muß

Turnen / Spiel / Sport

Ein Engländer gewinnt den Schneider-Pokal.

Der Flugwettbewerb um den Schneiderpokal ist von dem englischen Piloten Webster gewonnen worden. Webster erzielte eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 453,28 Kilometern.

Dempsey protestiert doch.

Chicago. Die Tatsache, daß Tunney 13 Sekunden am Boden gelegen hat, läßt Dempsey nun doch keine Ruhe. Er wird zusammen mit seinem Manager Flynn Protest einlegen. Die Ernennung Dave Barrys zum Schiedsrichter wird ebenfalls von Dempsey angefochten.

Dr. Pelzer startete am Sonnabend in Budapest in einem 400-m-Lauf und siegte gegen den ungarischen Meister Barci in 49,1. Das Turner-Städtehandballspiel Berlin-Dresden ergab wie im vorigen Jahr wieder einen Sieg der Dresdner, die Berlin mit 5:2 schlugen. Dresden zeigte den größeren Spielereifer, war hervorragend im Stellungsspiel und verfügte auch über die bessere Stürmerreihe. Die Berliner Elf lieferte ihr 25. Repräsentativspiel.

Die Radrennen auf der Küttarena, in deren Mittelpunkt ein 3 Stunden-Mannschaftsfahren stehen sollte, fielen dem Regen zum Opfer.

Eine Niederlage von Hertha B. S. C. durch Viktoria war die Niederlage, die sich der Berliner Fußballmeister, noch dazu auf eigenem Platz, leistete. Hertha spielte zwar die meiste Zeit nur mit neun Mann, Viktoria zeigte aber auch sonst die bessere Leistung und gewann verdient 4:2. Da auch Wacker geschlagen wurde, steht jetzt der Liganeuling Corso an der Spitze der Tabelle. Die übrigen Berliner Fußballspiele endeten erwartungsgemäß.

Die Fußball-Verbandsspiele im Reich, die in allen Landesverbänden fortgesetzt wurden, verliefen im allgemeinen erwartungsgemäß. Außer der Niederlage des Berliner Meisters Hertha B. S. C. waren noch das Unentschieden des deutschen Meisters F. C. Nürnberg gegen B. f. R. Fürth mit 1:1 und der Sieg von Borussia, Mönchengladbach, über Sülz 07 (Rheinbezirk) mit 2:0 zu erwähnen. In Norddeutschland schlugi Viktoria den Hamburger Sportverein 4:3. Die Spiele litten vielfach unter Regen.

Sp. Martin und Pelzer kommen nach Berlin. Zum 16. Berliner Hallensportfest des B.V.M. am 10. Oktober im Berliner Sportpalast soll für die leichtathletischen Wettbewerbe eine erstklassige internationale Besetzung erfolgen. So wird zum 1000-Meter-Lauf der Franzose Martini eingeladen, dem Pelzer, Schömann, Böcher und Walpert gegenübergestellt werden sollen. Im 3000-Meter-Lauf werden Eköv, Wolke, Kohn, Diekmann am Start erwartet. Boxen, Ringen, Judo, gymnastische Übungen, Radrennen, ein Handballspiel usw. vervollständigen das reichhaltige Programm.

Sp. Die sächsischen Radrennen. Die am Sonntag abgebrochenen Chemnitzer Radrennen wurden am Freitagabend fortgesetzt. Im Stundenrennen siegte der Chemnitzer Junghans sicher vor Wegmann, Tholmebeck, Thomas und Deberichs, da sie durch Motorschaden weit zurückgeworfen wurden. Auch im Gesamtergebnis blieb Junghans dadurch Sieger vor Tholmebeck, Wegmann, Thomas und Deberichs. Die Fliegermeisterschaft von Chemnitz der Berufsfahrer holte sich Fischer vor Friedemann.

Sp. Olympiavorbereitung der Pferde. Im Olympiavorbereitungsturnier zu Jüterburg wurde am Freitag mit der Olympiavielfachprüfung begonnen. Es kam die Dressurprüfung zur Entscheidung, zu der sich von den 26 gemeldeten Pferden zehn den Preisrichtern stellten. Den Sieg trug Leutnant v. Barncow auf „Apache II“ davon.

Sp. Die D.S.B. für Startschluß der Champions. Das Zusammenreffen Houben-Lammers-Schüller-Becker anläßlich der Stadionweiche in Krefeld am Sonntag kann nicht zur Durchführung kommen, da die Deutsche Sportbehörde ihre Genehmigung nicht erteilt hat.

Sp. Sportbegeisterung in Amerika. Beim Abhören des Radioberichtes über den Weltmeisterschaftsborkampfs sind in den Vereinigten Staaten zehn Personen wohl infolge großer Aufregung gestorben. Fünf davon starben bei der Übermittlung des Berichtes über die siebente Runde, als Dempsey Tunney zu Boden schlug. Wahrscheinlich hatten sie zu hoch für Tunney gewettet.

Sp. Olympiavorbereitungen der Hochspringer. Olympiavorbereitungsspiele im Hoch wurden in Berlin durchgeführt und auf Grund der Ergebnisse zwei Repräsentativmannschaften für

den Länderkampf am 9. Oktober gegen Österreich und am 6. November gegen Holland aufgestellt. Ein Spiel der Österreich-Mannschaft gegen die Holland-Mannschaft endete 3:0.

Sp. Hofmann siegt durch f. o. Die Berufsborkämpfe in Mühlfeld i. Thür. brachten drei f. o.-Siege. Hofmann wurde mit dem Holländer Zoop Niet in zwei Runden fertig, Hainisch-Mühlfeld schlug den Holländer Koffe ebenfalls in der zweiten Runde, Stamm-Mühlfeld den Holländer van Brugge in der vierten Runde nieder.

Sp. Immer wieder Favoritenfolge auf der Radrennbahn. Die Radrennen in Köln-Niehl, mit denen die diesjährige offene Bahnstaffel in Köln abschloß, ergaben in den Rennen über 25 und 40 Kilometer den Sieg von Savall vor Leddy und Krever, während Möller das 1/2-Stunden-Rennen mit einer Leistung von 36,8 Kilometer gewann.

Feuerwehr-Inspektion am 25. September 1927.

Die Freiwillige Turner-Feuerwehr und die Pflichtfeuerwehr, sowie die Fabrik-Feuerwehr der Firma G. F. Hoffe wurden am vergangenen Sonntag einer Inspektion unterzogen. Erschienen waren vom Bezirksauschuß Pirna der Bezirksvorsitzende Paul Zeißig, Stolsen, Branddirektor Schindzelors-Dohna und Branddirektor Maulsch-Sebnitz. Außerdem waren die städtischen Behörden und der Turnrat der Turngemeinde Bad Schandau, sowie Deputationen von auswärtigen Wehren, z. B. Sebnitz (mit Auto-Motorspritze), Hofstein, Hertzogswalde, Rathmannsdorf und Porsdorf anwesend. Auf dem Turn- und Spielplatz wurden von der Freiwilligen Turner-Feuerwehr Fuß- und Geräteübungen vorgeführt. Der Fußdienst stand unter dem Kommando des Hauptmanns Bollmann. Die Geräteübungen fanden unter dem Befehl der betreffenden Führer statt. Die eingangs erwähnten Inspektoren nahmen die Übungen ab. Nach diesen Übungen wurde ein gemeinsamer Angriff der drei hiesigen Wehren auf das „Schützenhaus“ unternommen, das als Brandobjekt gedacht war. Die Herren vom Bezirksauschuß, die anderen Gäste, sowie eine große Anzahl hiesiger Einwohner begaben sich vorher an die „Brandstätte“, um die Aufahrt der Wehren gut beobachten zu können. 12,40 Uhr erlang das Alarmsignal. Nicht lange dauerte es, da rückten die Wehren im Lauffschritt an und machten sich zum Angriff fertig. Diese Angriffsübung stand unter dem Kommando des Branddirektors Karl Heine. Die Übung zeigte, daß das benutzte Material in bester Ordnung war, eine Beruhigung für die Einwohnerschaft. Nachdem das Signal „Das Ganze halt“ erklungen war, wurde noch eine kurze Samariterübung vorgeführt, von welcher die Inspektoren ebenfalls befriedigt waren. Nunmehr rückten die Wehren wieder in die Stadt ein. Die Inspektoren, sowie die Führer der Wehren und Vertreter der städtischen Behörden und des Turnrats begaben sich nach dem Hotel „Zur Krone“, wofür die Kritik stattfand. Sie fiel — wie zu erwarten war — gut aus und lautete auf: Hauptzensur „Sehr gut!“. Die Mannschaften hatten inzwischen die Geräte an Ort und Stelle gebracht und versammelten sich dann auf dem Marktplatz vor der „Krone“. Hier wurde ihnen die Zensur bekanntgegeben. Ehren-Branddirektor Heinrich Eckardt wurde durch den Bezirksvorsitzenden Zeißig im Auftrage des Bezirksauschusses durch die Ueberreichung eines Diploms für langjährige Dienste in diesem Auschuß geehrt und zum Ehrenmitglied des Bezirksauschusses ernannt. Im Hotel „Zur Krone“ fand im Anschluß hieran ein Zusammensein der Wehrlente statt, bei dem der Vorsitzende der Turngemeinde Emil Kinzel und der Stadtverordnete Luger anerkennende Dantesworten für die Opferwilligkeit und die gute Disziplin der Feuerwehr sprachen. Dank gebührt den Hauptleuten und den Führern der einzelnen Züge, sowie den Mannschaften, die alle ihr Bestes gaben. Erfreulich ist es, daß die obengenannte Zensur unter der durchweg neuen Führerschaft erreicht worden ist, ein Zeichen für den Geist, für den Ehr- und die Lust zum Dienst in unserer Freiwilligen Turner-Feuerwehr, welche Eigenschaften ihr immer erhalten bleiben mögen. Gut Wehr!

WISSENS-EBENEN

Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 275,2.

- Mittwoch, 28. September.
- 15.00—15.30: Einheitskurzschrift für Anfänger. * 16.30 bis 17.55: Aus dem Schachfächer für die Jugend. Eine Stunde mit der Angel in der Elbe. * 18.05—18.20: Morsekursus. * 18.20—18.30: Arbeitsmarktbericht des Sächs. Landesamtes für Arbeitsvermittlung. * 18.30—18.55: Englisch für Anfänger. * 19.00—19.30: Wanderungen durch unsere Heimat. H. Ehrlich. * 19.30—20.00: Dr. Felix Zimmermann-Dresden: Das Riesengebirge. * 20.00—20.30: Dr. Felix Zimmermann-Dresden: Ottomar Entling. (Zum 60. Geburtstag.) * 20.30: Zeitgenössischer Dichterabend I. Mitwirk.: Prof. Ottomar Entling (aus eigenen Werken) und das Dresdener Streichquartett. * 22.00: Preisbericht und Sportsumme. * 22.15 bis 24.00: Tanzmusik.
 - Berlin Welle 484, 566.
 - 13.45—14.15: Glocenspiel der Parochialkirche, Berlin. * 15.30: Dr. Fise Reide: Die moderne Frauenbewegung (Aufbau und Programm). * 16.15: Dr. Herm. Engel: Vom gesunden und kranken Fuß, seiner Pflege und seiner Bekleidung. * 17.00: Jugendbüchse (Unterhaltungsschlunde). * 17.00: Gustaf Hansen. * 17.30—18.30: Kapelle Emil Roßs. — Anschließ.: Werbenachrichten. * 18.40: Oberpostdir. Weiland: Wie erlange und benutze ich ein Postcheckkonto? * 19.05: Dr. Fritz Gumpert, Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Post: Die Hindenburg-Marken, neue deutsche Wochenscheine. * 19.30: Rechtsfragen des Tages (Geh. Justizrat Prof. Dr. Ed. Hellfrou). * 19.55: Dr. H. Meidenbach, Prof. a. d. Univ. Berlin: Der Aufbau der Materie (Das Molekül als Arbeitsbestandteil der Wärmegvorgänge). * 20.30: Zola (zum 25. Todestag): Über den Dichter und sein Werk; Gerhard Böhl. Worte zum 25. Todestag von Henri Barbusse, Arthur Hohlischer, Martin Andersen Nexé, Heinrich Mann, Joseph Roth, Upton Sinclair, Wiza Siemsen, Hermann Kesser und Max Hermann Reife; gesprochen von Alfred Braun. Aus Zolas Dichtung; Fritz Körner. * 21.30: Kammermusik. Mitwirk.: Emanuel Feuermann (Violoncello), Franz Osborn (Flügel). * 22.30: Herbst. Dr. Becces Kammerorchester. Mitwirk.: Charlotte Müller (Alt). Am Flügel: Th. Madeben.
 - Rönigs wusterhausen Welle 1250.
 - 12.00—12.30: Einheitskurzschrift für Schüler. * 12.30 bis 12.40: Mitteilungen des Reichsfräulenbundes. * 15.00—15.30: Einheitskurzschrift für Anfänger. * 15.35—15.40: Wetter- und Börsenbericht. * 16.00—16.30: Zeichnen und Modellieren in der gewerblichen Berufsschule. * 16.30—17.30: Die alten Kulturen Amerikas. * 17.30—18.30: Die tomische Oper. * 18.00—18.30: Technischer Lehrgang für Facharbeiter. Mechanik. * 18.30 bis 18.55: Englisch für Anfänger. * 18.55—19.20: Der amerikan. Konjunkturbericht. * 19.20—19.45: Wechselbeziehungen zwischen Erdkunde und Geschichte. * Ab 20.30: Übertragung Berlin. Zola. Einführ.: G. Böhl. Worte zum 25. Todestag: H. Braun. * 21.30: Fr. Körner. * 21.30: Cellokonzert. Emanuel Feuermann. * 22.30: „Herbst“. Charlotte Müller (Sopran). Dr. Becces Kammerorchester.
 - Stettin Welle 236,2.
 - 12.30: Berliner Programm. * 22.30: Vom Volkslied zum Singsager. Eine musikalische Revue. Mitw.: Wolf Erlendwein (Tenor), Ethy Spieß (Sopran), Saxonorchester, Jazzband. Musik. Leitung und am Flügel: Herm. Scheidenhofer.